

# Schwarzwald-Wacht

## Calwer Tagblatt

Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H. Calw, Kollationsdruck:  
H. Delschläger'sche Buchdruckerei, Calw, Hauptgeschäft: Friedrich  
Hans Scheele, Angelegenheiten: Alfred Schaffelke.  
Einschlüsse in Calw, D. N. IV, 85: 8440. Geschäftsstelle: Alfred  
Hofmann, Fernsprecher 251; Schluss der Angelegenheiten: 7.30  
Uhr vormittags. Als Anzeigenentwurf gilt zur Zeit Preisliste 2.

Bezugspreis: Durch Träger monatlich 1.50 RM, einschließlich  
20 Pfg. Trägerlohn. Bei Postbezug 1.80 RM, einschließlich  
34 Pfg. Postgebühren. — Anzeigenpreis: Die kleinste Zeile  
10 Pfg., 7 Pfg., 5 Pfg., 3 Pfg., 2 Pfg., 1 Pfg., 1/2 Pfg., 1/3 Pfg.,  
Erfüllungsort für beide Teile Calw. Für richtige Abrechnung  
von durch Fernspruch aufgenommene Anzeigen keine Gewähr.

Nationalsozialistische Tageszeitung

Ämtliches Organ der N. S. D. A. P.

Alleiniges Amtsblatt des Kreises Calw für alle Stadt- und Gemeinde-Behörden

Nr. 167

Calw, Mittwoch, 22. Mai 1935

2. Jahrgang

# Begreifende Führerworte an die ganze Welt

Die Öffentlichkeit im Banne der Führerrede vor dem Deutschen Reichstag / Die große  
Abrechnung mit den Feinden des wahren Friedens / Deutschlands positive Vorschläge zur Lösung  
der europäischen Frage / Unsere Friedensversprechungen sind für uns heiliger Ernst

Berlin, 22. Mai 1935

Gestern abend um 8 Uhr trat der Deutsche Reichstag zu der mit größter  
Spannung erwarteten Sitzung zusammen, um aus dem Mund des Führers  
eine Regierungserklärung entgegenzunehmen.

Der Führer und Reichkanzler Adolf Hitler führte dabei aus:

### Abgeordnete! Männer des Deutschen Reichstags!

Der Reichstagspräsident, Hr. Göring, hat  
auf Wunsch der Reichsregierung den Reichs-  
tag zu einer Sitzung einberufen, um ihm  
als Vertretung der deutschen Nation eine  
Aussprache geben zu können, die ich für  
nötig erachte zum Verständnis der Haltung  
und Entschlüsse der deutschen Regierung zu  
den uns allen bewegenden großen Fragen  
der Zeit. In dieser Absicht spreche ich zu  
Ihnen und damit dem ganzen deutschen  
Volke. Ich spreche darüber hinaus aber auch  
zu all denen in der übrigen Welt, die sich  
für es aus Pflicht oder Interesse ebenfalls  
bemühen, einen Einblick zu gewinnen in  
unsere Gedanken gegenüber diesen auch sie  
bewegenden Fragen.

Ich halte es für glückselig, eine solche Aus-  
sprache an dieser Stelle zu geben, weil da-  
durch am ehesten der Gefahr vorgebeugt  
wird, die in der erfahrungsgemäß meist  
verschiedenen Interpretierung von Ge-  
sprächen liegt, die zu weit oder in kleinerem  
Maße stattfinden und dann natürlich nur  
bruchstückweise der Öffentlichkeit bekannt-  
gemacht werden. Ich halte diese Art der Ab-  
sprache einer solchen Erklärung aber deshalb  
für besonders nützlich, weil sie mir  
nicht nur das Recht gibt, sondern geradezu  
die Pflicht auferlegt, vollkommen offen zu  
sein und über die verschiedenen Probleme  
mit allem Freimuth zu reden. Die deutsche  
Nation hat ein Recht, dies von  
mir zu fordern und ich bin ent-  
schlossen, dem zu gehorchen.

### Wahre Demokratie

Ich höre häufig aus angelsächsischen Län-  
dern das Bedauern ausprechen, daß Deutsch-  
land sich gerade von jenen Grundfragen demo-  
kratischer Staatsauffassung entfernt hätte,  
die diesen Ländern besonders heilig seien. Dieser  
Meinung liegt ein schwerer Irrtum zugrunde.  
Auch Deutschland hat eine „demokratische“  
Verfassung. Die heutige deutsche Regierung  
des nationalsozialistischen Staates ist eben-  
falls vom Volk gerufen und fühlt sich ebenso  
dafür verantwortlich. Es spielt keine Rolle,  
wie groß die Stimmenzahl in den einzelnen  
Ländern ist, die auf einen Vertreter entfallen  
müssen. Es gibt Länder, die 20 000 Stimmen  
für einen Abgeordneten als erforderlich an-  
sehen, in anderen wieder genügen schon  
10 000 oder 5000, und wieder in anderen sind  
es 60 000 oder mehr.

Das deutsche Volk hat mit 38 Millionen  
Stimmen einen einzigen Abgeordneten  
als seinen Vertreter gewählt. (Beifall.)

Dies ist vielleicht einer der wesentlichsten  
Unterschiede gegenüber den Verhältnissen in  
den anderen Ländern. Es bedeutet aber, daß  
ich mich genau so dem deutschen Volke gegen-  
über verantwortlich fühle wie irgendein Par-  
lamentarier. Ich handle dank seinem Vertrauen  
und in seinem Auftrag. Das deutsche Volk  
hat daher ein Recht, von einer Erklärung wie  
der heutigen zu erwarten, daß sie un-  
geschminkt und offen die Fragen erörtert, die

## Das Erbe von Versailles

Als der verewigte Herr Reichspräsident  
mich am 30. Januar vor 2 Jahren zur Bil-  
dung der neuen Regierung und zur Führung  
der Reichsgeschäfte berief, zweifelten Mil-  
lionen unseres Volkes und unter ihnen auch  
manche Patrioten an dem Gelingen der mir  
gestellten Aufgabe. Schadenfreude und Sorge  
erfüllten nebeneinander das damals noch so  
zerstörte deutsche Volk. Denn unsere Lage  
schien nur dem inneren Feind hoffnungsvoll  
zu sein. Die wahren Freunde empfanden sie  
als un-  
fassbar traurig. Auf zahlreichen Ge-  
bieten war

das nationale Leben auf das schwerste  
bedroht.

Wenn auch für viele — begreiflicherweise —  
die wirtschaftliche Katastrophe alles andere  
überlagerte, so war es doch für den Tief-  
blickenden klar, daß sie nur eine Folge-  
erscheinung darstellte die wirtschaftlich not-  
wendige Auswirkung einer Anzahl innerer  
Ursachen, die teils gesellschaftlicher, teils  
organisatorisch-politischer, über alledem aber  
auch moralischer Natur waren.

Es gehörte ein sehr großer Mut dazu, an-  
gehts der erdrückenden Fülle der Aufgaben,  
der scheinbaren Trostlosigkeit der Situation,  
sowie der gegebenen Beschränkung aller  
Mittel nicht zu verzagen, sondern die Arbeit  
für die Wiederherhebung der Nation aus  
ihrem Leid und Verfall sofort in Angriff zu  
nehmen.

Wirtschaftlich befanden wir uns folgender  
Lage gegenüber: Nach einem vierjährigen  
Krieg, der an sich der gesamten nationalen  
Volkswirtschaft schon furchtbare Schäden zu-  
gefügt hatte, zwangen die siegreichen Gegner  
das deutsche Volk unter

nicht nur die andere Welt, sondern minde-  
stens ebenso stark auch das deutsche Volk be-  
wegen und ich bin glücklich darüber, denn ich  
muß als Führer und Kanzler der Nation  
und als Chef der Reichsregierung leider man-  
chmal Entschlüsse treffen, die schon als solche  
schwer genug sind, deren Gewicht sich aber  
noch erhöht durch die Tatsache, daß es mir  
nicht gegeben ist, meine Verantwortung zu  
teilen oder gar auf andere abladen zu können.

So habe ich wenigstens den einen Wunsch,  
der Nation selbst Einblick zu geben in die  
mich bewegenden Gedanken, um ihr so das  
Verständnis zu erleichtern für jene Ent-  
schlüsse und Maßnahmen, die diesen Ge-  
danken entspringen. Je schwerer aber diese  
Entschlüsse sind, um so mehr möchte ich als  
Deutscher mein Handeln unabhängig machen  
von allen Instinkten der Schwäche oder der  
Furcht und es in Uebereinstimmung bringen  
mit meinem Gewissen gegenüber meinem  
Gott und dem Volk, dem er mich dienen  
läßt.

## Das Erbe von Versailles

ein Friedensdiktat, das bar jeder poli-  
tischen und wirtschaftlichen Vernunft

am Ende des Krieges sich ergebende Verhält-  
nisse der Kräfte zur rechtlichen Grundlage  
der Völker für immer machen will. Ohne  
jede Prüfung der wirtschaftlichen Lebens-  
bedingungen und Gesetze, ja in direktem  
Gegensatz zu ihnen, werden einerseits die  
ökonomischen Möglichkeiten gedrosselt, an-  
dererseits aber außer jeder Wirk-  
lichkeit liegende Leistungs-  
ansprüche gestellt. Unter der  
Generalbezeichnung „Wieder-  
ergutmachung“ erfolgte die Zer-  
stückung der deutschen Wirtschaft.  
Aus dieser unverständlichen Außerachtlassung  
der primitivsten wirtschaftlichen Einsicht er-  
gab sich folgende Situation:

1. Die Nation hat einen Uberschuß an  
Arbeitskraft.
2. Sie besitzt ein großes Bedürfnis zum  
Erfolg der ihrem gewohnten hohen  
Lebensstandard entsprechenden, durch  
den Krieg, die Inflation und die Wie-  
derergutmachung aber entzogenen Lebens-  
güter.
3. Sie leidet an einem im eigenen Lebens-  
raum begründeten Mangel an Nah-  
rungsmitteln und Rohstoffen.
4. Der zur Behebung von all dem notwen-  
dige internationale Abnahmestützpunkt ist zu  
klein und wird außerdem praktisch durch  
zahlreiche Maßnahmen und eine gewisse  
zwangsläufige Entwicklung immer wei-  
ter eingegrenzt.

Es stellt ein schlechtes Zeugnis für das  
wirtschaftliche Verständnis unserer damaligen  
politischen Gelehrten aus, daß sie die Unmög-  
lichkeit der weiteren Erfüllung ungedegener,  
ja manchenmal geradezu unverständlichen  
Forderungen erst dann einzusehen begannen,  
als durch dieses ihr Verhalten nicht nur die  
deutsche Nationalwirtschaft restlos zugrunde  
gerichtet war, sondern auch die Wirtschaft  
der anderen Länder dem nachfolgenden be-  
gann. Das Ergebnis dieses Wahnsinns aber  
war in Deutschland eine stillgelegte Indus-  
trie, eine vernichtete Landwirtschaft, ein  
ruinierter Mittelstand, ein verödeter Handel,  
eine überschuldete Gesamtwirtschaft, durch  
und durch zerlittene öffentliche Finanzen,  
6 1/2 Millionen registrierte, in Wirklichkeit  
aber mehr als 7 1/2 Millionen tatsächliche Er-  
werbslose.

Wollte man allein dieser wirtschaftlichen  
Katastrophe entgegentreten, dann waren  
schon hierzu  
sehr harte Entschlüsse notwendig.

Die deutsche Nation konnte einst auf einem  
begrenzten Lebensraum einen Menschen-  
reichtum anhäufen dank der ausreichenden  
Lebensbedingungen, die sich aus ihrer Teil-  
nahme an der internationalen Weltwirtschaft  
ergaben. Solange diese Voraussetzung be-  
stand, waren die 67 Millionen Menschen  
auf dem engen Raum nicht nur in ihrem  
inneren eigenen Lebensanprüchen gesichert,  
sondern auch ein nützlicher Wirtschaftsfaktor  
für die andere Welt. Der Verlauf des Krie-  
ges und insbesondere die Folgen der Nach-  
kriegspolitik werden dereinst als eine klä-  
rungsreiche, wenn auch furchtbare Widerlegung  
gelten können: jener anderen Meinung —  
die aber leider vor dem Kriege das Denken  
mancher Staatsmänner beherrschte —, daß  
der wirtschaftliche Vorteil eines europäischen  
Staates am besten gefördert würde durch  
die wirtschaftliche Vernichtung eines anderen.

### Die wirtschaftliche Friedensbelastung der deutschen Nation

auf der einen sowie ihre welt- und binnen-  
wirtschaftliche Benachteiligung auf der an-  
deren Seite, zwingen aber jede Staatsfüh-  
rung, sie mag nun wollen oder nicht, den  
gegebenen Verhältnissen Rechnung zu tra-  
gen. Wir alle sind der Ueberzeug-  
ung, daß die restlose Durchfüh-  
rung des Gedanken der wirt-  
schaftlichen Autarkie aller  
Staaten, wie sie sich heute anzu-  
bahnen droht, von einer höheren  
Warte aus gesehen, unflug und  
in ihrem Ergebnis für alle Völ-  
ker nur schädlich sein kann. Es ist  
wirtschaftlich gesehen wenig vernünftig, aus  
natürlich gegebenen Agrar- und Rohstoff-  
gebieten künstlich Industrieländer zu machen  
und umgekehrt, die menschenüberfüllten In-  
dustriestaaten zu einer primitiven Rohstoff-  
oder gar Rohstoffverlagerung zu zwingen.  
Für Europa wird diese Entwicklung dereinst  
von sehr unerfreulichen und bösen Folgen  
sein. Allein eine Aenderung dieser von einem  
höheren wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus

umber  
den letzten  
öffentlichen  
ahren Ge-  
ehes gegen  
nd Partei  
zeibehörde  
m 14. auf  
führten zur  
Verbreiter.  
st zu ver-  
e Verneh-  
Feuer-  
arsches der  
Appell am  
ich Feuer-  
schwarze  
gen Him-  
appelstraße  
ten kurzem  
ung Adam  
N. Gub-  
Grupp  
ordt er-  
ie als bald  
öffentlichen  
zu lokali-  
daß gerade  
große Ge-  
weiter an-  
dem Süd-  
er gefallen  
ch u p e n  
s, ebenso  
hin hinter  
nicht ein-  
den ist er-  
arten nachts  
der auf, die  
ahr. Auch  
gewaltigen  
Aufträu-  
a begonnen  
h weine-  
rück Mit-  
eine. Ver-  
eine zum  
id Käufer-  
5 R. M. —  
en Butter  
m 25, Rha-  
er Eier 8,  
das Stück;  
5 20 Pf.  
annte zu  
shaus  
den  
gen  
moos.  
kenntnissen,  
sucht.  
sofort an die  
ordentliche  
mlung  
den 1. Juni  
11 1/2 Uhr,  
ro  
Baldhorn  
nfabriken  
G.  
eiten  
kopieren,  
isch und  
photohaus  
dorff

undernünftigen Tendenz liegt selber nicht im Vermögen Deutschlands.

### Gefahren der Planwirtschaft

In eben dem Maße, in dem der fehlende internationale Absatz uns zur Einschränkung im Einlauf verpflichtet, wird — um die deutsche Arbeitskraft nicht brach liegen zu lassen — versucht werden müssen, die fehlenden Rohstoffe entweder durch komplizierte Verfahren selbst zu gewinnen, oder wenn dies nicht möglich ist, sie zu ersetzen. Diese Aufgabe kann aber nur durch eine planmäßig geleitete Wirtschaft gelöst werden. Ein geordnetes Unternehmen, weil jeder Planwirtschaft nur zu leicht die Verbürokratisierung und damit die Erstreckung der ewig schöpferischen privaten Einzelinitiative folgt. Wir können aber im Interesse unseres Volkes nicht wünschen, daß durch eine sich dem Kommunismus nähernde Wirtschaft und der dadurch bedingten Einschränkung der Produktionsenergie die mögliche Gesamtleistung unserer vorhandenen Arbeitskraft vermindert und somit der allgemeine Lebensstandard statt eine Verbesserung erst recht eine Verschlechterung erfährt.

Diese Gefahr wird noch erhöht durch die Tatsache, daß jede Planwirtschaft nur zu leicht die harten Gesetze der wirtschaftlichen Auslese der Besseren und der Vernichtung der Schlechteren aufhebt oder zum mindesten einschränkt zugunsten einer Garantieerhaltung der Erhaltung auch des minderwertigen Durchschnitts auf Kosten der höheren Fähigkeit, des höheren Fleißes und Wertes und damit zu Lasten des allgemeinen Nutzens.

Wenn wir also trotz dieser Erkenntnis diese Wege beschritten haben, dann geschah es unter dem härtesten Zwang der Notwendigkeit. Was in den 2½ Jahren auf den Gebieten einer planmäßigen Arbeitsbeschaffung, einer planmäßigen Marktregelung, einer planmäßigen Preis- und Lohngestaltung erreicht wurde, hat man noch einige Jahre vorher für gänzlich unmöglich gehalten. Allein es gelang nur dadurch, daß wir hinter diese scheinbar so trockenen wirtschaftlichen Maßnahmen die lebendigen Energien der ganzen Nation stellten.

Eine Anzahl sachlicher und psychologischer Voraussetzungen mußten zu dem Zweck aber erst geschaffen werden. Um das Funktionieren der nationalen Wirtschaft sicherzustellen, war es notwendig, zunächst eine

### unbedingte Ruhe in die ewige Bewegung der Lohn- und Preisbildung

zu bringen. Es war weiter erforderlich, allen nicht aus einem höheren nationalwirtschaftlichen Interesse kommenden Eingriffen die treibenden Voraussetzungen zu entziehen, d. h., die von der Lohn- und Preispolitik lebenden Klassenorganisationen beider Lager aufzuheben. Die Zerstückelung der Kampfgesellschaften sowohl der Arbeitgeber als auch der Arbeitnehmer erforderte die analoge Beseitigung der von diesen Interessentengruppen ausgehaltenen und sie dafür stützenden politischen Parteien. Dies wieder zwang zur

### Einführung einer neuen konstruktiven und lebendigen Verfassung

und zu einem neuen inneren Reichs- und Staatsaufbau. Sollte das alles aber mehr sein als rein äußerliche Organisationsänderungen, dann mußte das Volk zu einem neuen gesellschaftlichen Denken und Leben erzogen werden, lauter Aufgaben, von denen jede für sich ein Jahrhundert zu füllen vermag und über die schon Völker und Staaten zerbrochen sind. Wenn man aber ein solches Programm, das entweder im großen gelingt oder sonst von vornherein in allen Einzelheiten mißlingen muß, zur Verwirklichung bringen will, dann hängt das Gelingen von zwei Voraussetzungen ab, vom Ausmaß der vorhandenen Ruhe und von der Dauer der zur Verfügung stehenden Zeit.

Wir Deutsche können nur beklagen, daß die übrige Welt sich noch immer so wenig Mühe gibt, eine objektive Prüfung dessen, was in Deutschland in den letzten 2½ Jahren geschehen ist, vorzunehmen, und daß sie nicht das Wesen einer Weltanschauung studiert, der diese Leistungen ausschließlich zuzuschreiben sind. Denn die Zielsetzung sowohl als auch die Durchführung der Aufgaben, die dem heutigen Deutschland seinen eigenartigen Stempel aufprägen, sind ausschließlich von diesem nationalsozialistischen Gedankengut gekommen, sind der nationalsozialistischen Partei, ihrer Organisation und der ihr zu eigenen und entzückenden Tatkraft zuzuschreiben. (Stürmischer Beifall.)

In Deutschland hat sich in den letzten zwei Jahren eine Revolution vollzogen, die größer ist, als dies dem Durchschnitt der Menschheit zurzeit zum Bewußtsein kommt. Der Umfang und die Tiefe dieser Revolution haben nicht gelitten durch die Schonung, mit der sie ihre einstigen Gegner behandelte, denn diese Schonung entsprang durchaus nicht dem Gefühl der Schwäche, als vielmehr der Ueberzeugung einer turm-

hohen Ueberlegenheit, ebenso wie einer selbstsichereren, durch nichts zu erschütternden Siegeszuversicht. (Beifall.)

Dieses neue Deutschland kann daher nicht in Vergleich gebracht werden mit dem Deutschland der Vergangenheit.

Seine Ideen sind ebenso neu wie seine Handlungen. Der Geist des bürgerlichen Hurrapatriotismus ist als politisch bestimmender Faktor genau so überwunden wie die Tendenzen des marxistischen Internationalismus.

Wenn das heutige Deutschland für den Frieden eintritt, dann tritt es für ihn ein weder aus Schwäche, noch aus Feigheit. (Zosender Beifall, Rufe „Jawohl!“) Es tritt für den Frieden ein aus einer anderen Vorstellung, die der Nationalsozialismus von Volk und Staat besitzt. Denn dieser sieht in der machtmäßig erzwungenen Einschmelzung eines Volkes in ein anderes wesensfremdes nicht nur kein erstrebenswertes politisches Ziel, sondern als Ergebnis eine Gefährdung der inneren Einheit und damit der Stärke eines Volkes auf lange Zeit gerechnet. Seine Lehre lehnt daher den Gedanken einer nationalen Assimilation dogmatisch ab.

Damit ist auch der bürgerliche Glaube einer möglichen Germa-

## Der permanente Kriegszustand

der aber durch solche Absichten zwischen den einzelnen Völkern aufgerichtet wird, mag verschiedenen wirtschaftlichen und politischen Interessenten vielleicht als nützlich erscheinen, für die Völker bringt er nur Lasten und Unglück. Das Blut, das auf dem europäischen Kontinent fast 300 Jahre vergossen wurde, steht außer jedem Verhältnis zu dem vollen Resultat dieser Ereignisse. Frankreich ist am Ende Frankreich geblieben, Deutschland Deutschland, Polen Polen, Italien Italien. Was dynastischer Egoismus, politische Leidenschaft und patriotische Verblendung an scheinbaren tiefgreifenden staatspolitischen Veränderungen unter Strömen von Blut erreicht haben, hat in nationaler Beziehung stets nur die Oberfläche der Völker gerührt, ihre grundsätzliche Markierung aber wesentlich kaum mehr verschoben. Hätten diese Staaten nur einen Bruchteil ihrer Opfer für klügere Zwecke eingesetzt, so wäre der Er-

## ein Beitrag zum Frieden, der größer ist, als manche Unterschrift unter manchen Pakt

folg sicher größer und dauerhafter gewesen. (Beifall.) Wenn ich als Nationalsozialist mit allem Freimut diese Auffassung vertrete, dann bewegt mich dabei noch folgende Erkenntnis: Jeder Krieg verzehrt zunächst die Auslese der Besten. Da es in Europa einen leeren Raum nicht mehr gibt, wird jeder Krieg, ohne an der grundsätzlichen europäischen Not etwas zu ändern, höchstens eine ziffernmäßige Vermehrung der Einwohner eines Staates mit sich bringen können. Wenn aber den Völkern daran so viel liegt, dann können sie dies statt mit Tränen auf eine einfachere und vor allem natürlichere Weise erreichen. (Langanhaltender Beifall.) Eine gesunde Sozialpolitik kann bei einer Steigerung der Geburtenfruchtbarkeit einer Nation in wenigen Jahren mehr Kinder des eigenen Volkes schenken, als durch einen Krieg an fremden Menschen erobert und damit niedergeworfen werden können. (Erneuter Beifallssturm.)

Ich glaube, daß mit dieser feierlichen Erklärung eigentlich ein lange dauernder Streit zwischen beiden Nationen abgeschlossen sein müßte. Wir geben sie ab in der Empfindung, daß dieser Konflikt und die mit ihm verbundenen Opfer für beide Nationen in keinem Verhältnis stehen zu dem Objekt, das, ohne jemals selbst gefragt zu werden, immer wieder die Ursache von so viel allgemeinem und politischem Unglück gewesen ist und sein würde. Wenn aber eine solche Erklärung nur die Würdigung findet, zur „Kenntnis“ genommen zu werden, dann bleibt natürlich auch uns nichts anderes übrig, als diese Antwort ebenfalls zur „Kenntnis“ zu nehmen. (Lebhafte Zustimmung.)

Ich muß aber an dieser Stelle Protest einlegen gegen jeden Versuch, den Wert von Erklärungen je nach Bedarf verschieden zu taxieren. Wenn die deutsche Reichsregierung versichert, namens des deutschen Volkes nichts anderes als den Frieden zu wünschen, dann ist diese Erklärung entweder genau so viel wert als ihre Unterschrift unter irgendeiner besonderen Paktformulierung, oder diese könnte sonst nicht mehr wert sein als die erste feierliche Erklärung.

Es ist eigentümlich, daß im geschichtlichen Leben der Völker manchmal

### förmliche Begriffs-Inflationen

vorkommen, die einer genauen Prüfung der Vernunft nur schwer standhalten können. Seit einiger Zeit lebt die Welt z. B. in einer förmlichen Manie von kollektiver Zusammenarbeit, kollektiver Sicherheit, kollektiver Verpflichtungen usw., die alle auf den ersten Augenblick konkreten Inhalts zu sein scheinen, bei näherem Hinsehen aber zum mindesten vielfachen Deutungen Spielraum geben. Was heißt kollektive Zusammenarbeit? Wer stellt fest, was kollektive Zusammenarbeit ist und was nicht? Ist nicht der Begriff „kollektive Zusammenarbeit“ seit flebzehn Jahren in der verschiedensten Weise interpretiert worden? Ich glaube, ich spreche es richtig aus, wenn ich sage, daß neben vielen anderen Rechten sich die Siegerstaaten des Versailler Vertrages auch das Recht vorweggenommen haben, unwiderprochen zu definieren, was „kollektive Zusammenarbeit“ ist und was „kollektive Zusammenarbeit“ nicht ist. (Beifall.)

Wenn ich mir an dieser Stelle erlaube, eine Kritik an diesem Verfahren zu üben, dann geschieht es, weil dadurch am ehesten die innere Notwendigkeit der letzten Entschlüsse der Reichsregierung klar gelegt und das Verständnis für unsere wirklichen Absichten geweckt werden kann. Der heutige Gedanke der kollektiven Zusammenarbeit der Nationen ist

ursprüngliches und wesentliches geistiges Eigentum des amerikanischen Präsidenten Wilson. Die Politik der Vorkriegszeit wurde mehr bestimmt von der Idee der Bündnisse, von durch gemeinsame Interessen zusammengeführten Nationen. Mit Recht oder Unrecht machte man diese Politik einst verantwortlich für den Ausbruch des Weltkrieges. Seine Vermeidung wurde — mindestens soweit es Deutschland betrifft — beschleunigt durch die Doktrin der 14 Punkte Wilsons und der drei sich später noch ergänzenden. In ihnen war im wesentlichen zur Verhütung der Wiederkehr einer ähnlichen Menschheitskatastrophe folgender Gedankengang niedergelegt.

Der Friede soll nicht sein ein Friede einseitigen Rechts, sondern ein Friede allgemeiner Gleichheit und damit des allgemeinen Rechts. Es soll sein ein Friede der Versöhnung, der Abrüstung aller und dadurch der Sicherheit aller. Daraus resultierte als Krönung die Idee einer internationalen kollektiven Zusammenarbeit aller Staaten und Nationen im Völkerverbund.

Die im Friedensvertrag auferlegten Bedingungen mit förmlichem Fanatismus erfüllt

Finanziell bis zur vollständigen Zerrüttung seiner Finanzen, wirtschaftlich bis zur totalen Vernichtung seiner Wirtschaft, militärisch bis zur vollkommenen Wehrlosigkeit. Ich wiederhole hier in großen Zügen noch einmal die von niemand zu bestreitende Tatsache der deutschen Erfüllung der Verträge. Der Führer verlas hier die Liste der von Deutschland auf Grund des Friedensvertrages zerstörten Waffen und Kriegsmittel, wie sie im Aufruf der Reichsregierung vom 16. März 1935 angeführt waren.

Damit hat Deutschland in einer förmlichen Selbstaufgabe seinerseits alle Voraussetzungen geschaffen für eine Zusammenarbeit kollektiver Art im Sinne der Gedanken des amerikanischen Präsidenten.

Nun — zumindest nach dem Vollzug dieser deutschen Abrüstung hätte die Welt ihrerseits denselben Schritt zur Herstellung der

Nein, das nationalsozialistische Deutschland will den Frieden aus tiefsten innersten weltanschaulichen Ueberzeugungen.

Es will ihn weiter aus der einfachen primitiven Erkenntnis, daß kein Krieg geeignet sein würde, das Wesen unserer allgemeinen europäischen Not zu beheben wohl aber sie zu vermehren. Das heutige Deutschland lebt in einer gewaltigen Arbeit der Wiedergutmachung seiner inneren Schäden. Keines unserer Projekte sachlicher Natur wird vor 10-20 Jahren vollendet sein. Keine der gestellten Aufgaben derer Art kann vor 50 oder vielleicht auch 100 Jahren ihre Erfüllung finden. Ich habe einst die nationalsozialistische Revolution durch die Schaffung der Bewegung begonnen und seitdem als Aktion geführt. Ich weiß mir alle werden nur den allerersten Beginn unserer ganzen unwägbaren Entwicklung erleben. Was könnte ich anderes wünschen als Ruhe und Frieden? Wenn man aber sagt daß dies nur der Wunsch der Führung sei, so kann ich darauf folgende Antwort geben: Wenn nur die Führer und Regierenden den Frieden wollen, die Völker selbst haben sich noch nie den Krieg gewünscht. (Zosender Beifall.)

Deutschland braucht den Frieden und es will den Frieden. Wenn ich nun aus dem Munde eines englischen Staatsmannes höre, daß solche Versicherungen nichts sind und nur in der Unterschrift unter Kollektivverträge die Gewähr der Aufrichtigkeit liegt, so bitte ich Mister Eden, dabei bedenken zu wollen, daß es sich in jedem Fall um eine Versicherung handelt. Es ist manchesmal viel leichter, den Namen unter Verträge zu setzen mit dem inneren Vorbehalt einer letzten Nachprüfung seiner Haltung in der entscheidenden Stunde, als angeht eine ganze Nation in voller Öffentlichkeit sich zu einer Politik zu bekennen, die dem Frieden dient, weil sie die Voraussetzungen für den Krieg ablehnt. (Beifall.)

Ich hätte die Unterschrift unter zehn Verträge setzen können, so würde das Gewicht dieser Handlungen nicht gleichbedeutend sein mit der Klärung, die ich anlässlich der Saarabstimmung Frankreich gegeben habe. Wenn ich als Führer und Beauftragter der deutschen Nation vor der Welt und meinem Volk die Versicherung abgebe, daß ich mit der Lösung der Saarfrage an Frankreich keine territorialen Forderungen mehr stellen werde, so ist dies

Ich muß an diesem Platz noch einmal versichern, daß es kein Volk gab, das gegen Ende des Krieges diese Ideen begieriger aufgegriffen hat als das deutsche. Seine Leiden und Opfer waren weitaus am größten von allen der am Krieg teilnehmenden Staaten. Im Vertrauen auf dieses Versprechen legten die deutschen Soldaten die Waffen nieder.

Als im Jahre 1919 der Friede von Versailles dem deutschen Volk diktiert wurde, war der kollektiven Zusammenarbeit der Völker damit das Todesurteil gesprochen worden. Denn an die Stelle der Gleichheit aller trat die Klassifikation der Sieger und Besiegten.

An die Stelle des gleichen Rechtes die Unterscheidung in Berechtigte und Rechtllose. An die Stelle der Versöhnung aller die Bestrafung der Unterlegenen. An die Stelle der internationalen Abrüstung die Abrüstung der Besiegten. An die Stelle der Sicherheit aller trat die Sicherheit der Sieger.

Dennoch wurde noch im Friedensdiktat von Versailles ausdrücklich festgestellt, daß die Abrüstung Deutschlands nur vorausgehen sollte zur Ermöglichung der Abrüstung der anderen. Und nun ist an diesem einen Beispiel festzustellen, wie sehr die Idee der kollektiven Zusammenarbeit gerade von denen verletzt wurde, die heute ihre lautesten Fürsprecher sind. Deutschland hatte

Gleichheit vollziehen müssen. Es ist nur ein Beweis für die Richtigkeit dieser Auffassung, daß es auch bei den anderen Völkern und in anderen Staaten nicht an mahnenden und warnenden Stimmen gefehlt hat, die für die Erfüllung dieser Pflicht eintraten. Ich will nur einige dieser sicherlich nicht als Freunde des heutigen Deutschland anzusprechenden Männer anführen um aus ihren Erklärungen jene zu widerlegen, die in einer Art Vergeßlichkeit nicht mehr wissen wollen.

daß der Friedensvertrag nicht nur für Deutschland die vertragliche Pflicht der Abrüstung enthielt,

sondern auch für die übrigen Staaten. Lord Robert Cecil, Mitglied der britischen Delegation auf der Pariser Friedenskonferenz und Führer der britischen Delega-

Deutsch-  
en inner-  
ungen.

nen primi-  
geeignet  
gemeinen  
aber sie  
Deutschland  
Wieder-  
n. Keines  
wird vor  
te der ge-  
n vor 50  
re Grünf-  
national-  
Schaf-  
d seitdem  
alle wer-  
erer gan-  
Was  
Nube und  
daß dies  
so kann  
n: Wenn  
den Frie-  
lich noch  
Beifall.)

n Frie-  
n. Wenn  
englischen  
richerung-  
interdikt  
der Auf-  
E den,  
s sich in  
handelt.  
n Namen  
n inneren  
ng seiner  
unde, als  
in voller  
belennen,  
Voraus-  
fall.)

zehn Ver-  
Gewicht  
tend sein  
hlich der  
nen habe.  
rakter der  
meinem  
s ich mit  
Frankreich  
ehr sta-  
en

st  
mal ver-  
das gegen  
rger auf-  
ne Leiden  
hien von  
Staaten.  
nen legten  
nieder.  
on Be-  
rt wurde  
beit der  
eil ge-  
Stelle der  
ation der

die Unter-  
klofe. An  
die Be-  
Stelle der  
istung der  
heit aller

iktat von  
daß die  
ausgehen  
itung der  
inen Ver-  
deer  
ade von  
lauteften

edin-  
rjüht

t nur ein  
uffassung,  
fern und  
ahnenden  
hat die  
eintraten.  
nicht als  
nd anzu-  
egen. Die  
hr wissen

nur für  
licht der  
aten.  
der briti-  
Friedens-  
n Delega-

tion auf der Abrüstungskonferenz (Revue in Paris 1924 Nr. 5):

Die Abrüstungsbestimmungen des Versailler Vertrags und der anderen Friedensverträge beginnen mit einer Präambel, die folgendermaßen lautet: „Am die Einleitung einer allgemeinen Abrüstungsbeschränkung aller Nationen zu ermöglichen, verpflichtet sich Deutschland, die folgenden Bestimmungen über Landheer, Seemacht und Luftfahrt genau zu beachten.“ Diese Präambel enthielt eine Vereinbarung. Sie ist ein feierliches Versprechen der Regierungen an die Demokratien aller Staaten, die die Friedensverträge unterzeichnet haben. Wenn es nicht gehalten wird, so kann das durch die Friedensverträge errichtete System nicht dauerhaft gestaltet werden und selbst die Teilabrüstung wird binnen kurzem zu bestehen aufhören.“

### Paul-Voncour am 8. April 1927

Auf der 3. Tagung der vorbereitenden Abrüstungskommission des Völkerbundes: „Es ist richtig, daß die Präambel zum Teil 5 des Versailler Vertrags die Begrenzung der Rüstungen betrifft, die Deutschland als Voraussetzung und als Vorläufer einer allgemeinen Beschränkung der Rüstungen auferlegt wurden. Das unterscheidet sehr genau die Rüstungsbeschränkungen Deutschlands von anderen ähnlichen Rüstungsbeschränkungen, die im Laufe der Geschichte nach dem Abschluß von Kriegen auferlegt wurden und die sich im übrigen allgemein als ähnlich unwirksam erwiesen haben. Diesmal ist diese Bestimmung — und das gibt ihr erst ihren ganzen Wert — nicht nur einem der Unterzeichner des Vertrags auferlegt worden; sie ist vielmehr eine Pflicht, eine moralische und rechtliche Verpflichtung für die anderen Unterzeichner, die allgemeine Begrenzung der Rüstungen in Angriff zu nehmen.“ (Hört! Hört!)

### Erklärung Henderson vom 20. Januar 1931

Wir müssen unsere Parlamente, unsere Völker überzeugen, daß alle Mitglieder des Völkerbundes zu dieser Politik der allgemeinen Abrüstung durch feierliche Verpflichtung gezwungen werden, die uns das internationale Recht geben soll, die die nationale Ehre ihr auferlegen. Soll ich den Rat daran erinnern, daß der Artikel 8 der Satzung der Präambel des Teiles V des Versailler Vertrags, die Schlußakte der Konferenz von Locarno und die jedes Jahr seit 1920 von der Versammlung angenommenen Beschlüsse darlegen, daß alle Bundesmitglieder auf diesem Gebiet die gleiche Verantwortung trifft? Alle haben wir Verpflichtungen auf uns genommen und wenn wir sie nicht erfüllen, wird man unsere friedlichen Absichten in Zweifel ziehen können, der Einfluß und das Ansehen des Völkerbundes würden darunter leiden.“ (Sehr richtig!)

### Erklärung Briands vom 20. Januar 1931

Im Namen meines Landes schließe ich mich den berechneten Worten an, mit denen unser Präsident die Sitzung eröffnet hat. Ich glaube wie Sie — ich habe die Gelegenheit gehabt, es schon häufig zu sagen —, daß die Verpflichtungen, die die Nationen durch Unterzeichnung des Artikels 8 der Völkerbundsatzung vertraglich eingegangen sind, keine toten Buchstaben bleiben dürfen. Sie stellen eine heilige Verbindlichkeit dar und ein Land, das sich ihr entziehen würde, würde sich entehren.

### Auspruch des belgischen Außenministers Vandervelde,

Mitglied der belgischen Friedensdelegation vom 27. Februar 1927: Von nun an stehen wir vor folgendem Dilemma: Entweder müssen die anderen Mächte ihre Armeen im Verhältnis zu der deutschen Reichswehr vermindern oder der Friedensvertrag wird hinfällig und Deutschland nimmt für sich das Recht in Anspruch, Streitkräfte zu besitzen, die die Unverletzbarkeit seines Gebietes zu verteidigen in der Lage sind (Bravo). Aus diesen Tatsachen sind zwei Schlusfolgerungen zu ziehen: Einmal daß alle Kontrollmaßnahmen wenig wirksam sind, zum anderen, daß die Entwaffnung entweder allgemein oder überhaupt nicht sein wird.

Derselbe Außenminister vom 29. Dezember 1930 im „Populaire“: Man würde aus dem Versailler Vertrag einen Felsen Papier machen, wenn man die moralischen und rechtlichen Verpflichtungen des Vertrages nicht erfüllt, die dem besiegten Deutschland die Entwaffnung aufzwingen, zu dem Zweck die Abrüstung der anderen vorzubereiten.

### Lord Robert Cecil in seiner Rüstungsrede vom 31. Dezember 1930:

Die internationale Abrüstung gehört zu unseren wichtigsten nationalen Interessen. Wir haben nicht nur einmal, sondern zu wiederholten Malen die Verpflichtung übernommen, die Rüstungen der im Weltkrieg siegreichen Nationen herabzusetzen und zu begrenzen als Ergänzung zur Abrüstung, die wir unseren früheren Gegnern zur Pflicht gemacht haben. Wir werden jedes Vertrauen zu den internationalen Verpflichtungen zerstören, wenn wir das, was wir versprochen haben, nicht erfüllen. Dabei ist es in meinen Augen von sekundärer Bedeutung, daß wir in

diesem Falle auch nicht zu antworten haben würden, wenn unsere früheren Gegner mit der Forderung an uns herantreten, wieder aufzurüsten zu können.

### Und noch einmal Paul-Voncour:

Am 26. April 1930 im „Journal“: Endlich braucht man kein Prophet zu sein. Es genügt, die Augen offen zu halten, um festzustellen, daß im Falle eines endgültigen Scheiterns der Abrüstungsverhandlungen oder auch nur im Falle einer fortwäh-

## Alle Voraussetzungen für die Abrüstung der anderen Staaten waren damals restlos gegeben:

1. Deutschland hatte abgerüstet. Sie konnten wirklich nicht behaupten, daß ihnen von den militärisch gänzlich ohnmächtig gewordenen Staaten auch nur die geringste Gefahr hätte drohen können. Dafür aber würde eine internationale Abrüstung dem Bestand des Völkerbundes eine so große innere Kraft gegeben haben, daß kein Staat es hätte wagen können, gegen einen der Teilnehmer an dieser kollektiven gemeinsamen Abrüstung etwa nachträglich gewalttätig zu werden! Damals wäre die beste Gelegenheit gewesen, äußere „Versicherungen“ in eine innere „Tat“ zu verwandeln. Und dies um so mehr, als 2. auch politisch alle Voraussetzungen dafür gegeben

waren, denn Deutschland war damals eine Demokratie wie nur je eine. Alles genau kopiert und pflichtgetreu nachgeahmt nach den vorhandenen großen Vorbildern. Nicht der Nationalsozialismus regierte in Deutschland. Selbst der bürgerliche Nationalismus war so gut als verschwunden. Von der Sozialdemokratie über das Zentrum bis zur Demokratie reichte die Spanne der Parteienwelt, die weltanschaulich nicht nur äußerlich der Umwelt gleich, sondern sich mit ihr auch programmatisch verbunden fühlte. Auf was wartete man also damals? Wann konnte je eine bessere Gelegenheit zur Aufrichtung einer kollektiven Zusammenarbeit kommen, als in der Zeit, da in Deutschland ausschließlich jener politische Geist regierte, der auch der Umwelt die charakteristischen Züge verlieh? Rein! Die Zeit war reif, sie war gegeben, nur der Wille war nicht vorhanden! (Beifall.)

Ich will aber, wenn ich die Vertragsuntreue der anderen Seite des Versailler Vertrages feststelle, mich noch gar nicht darauf berufen, daß sie nicht abgerüstet hat, denn wenn man schon glaubt, der damaligen Zeit Bedenken zugute halten zu können wegen der vertraglich verletzten Nichtabrüstung, dann wird es aber wohl schwer sein, die Gründe anzuführen, die zu einer immer größeren Aufrüstung Anlaß geben konnten! Dies ist entscheidend. Nicht nur nicht abgerüstet haben diese anderen Staaten, sondern im Gegenteil ihre Rüstungen auf das außerordentlichste ergänzt, verbessert und damit erhöht.

Es spielt dabei der Einwand keine Rolle, daß man ja zum Teil eine personelle Beschränkung vorgenommen habe. Denn diese personelle Beschränkung wurde mehr als reichlich wettgemacht durch die technisch planmäßige Verbollkommnung der modernsten Kriegswaffen. Sie war außerdem jederzeit spielend nachzuholen. Und folgendes muß dabei besonders berücksichtigt werden. Man hat im Verlauf der Abrüstungsverhandlungen später versucht, die Waffen einzuteilen in Waffen, die mehr für die Verteidigung ge-

## wohl als „letzte Triumph des Abrüstungsgedankens“

verfündet, daß nun ohne Piloten Bomben einfach durch Fernsteuerung auf ihre mehrlofen Objekte angelegt und abgelassen würden! Die Zahl der Flugzeuge, der Einsatzhäfen wurde nicht nur nicht vermindert, sondern überall vermehrt. Die Kriegsschiffe der Marinen wurden mit Flugzeugen versehen, aber nicht nur, daß den einzelnen Kriegsschiffen Kampf- und Bombenflugzeuge als Begleitwaffen mitgegeben wurden, nein, man schritt zur Konstruktion besonderer gigantischer Flugzeugträger — und das alles im Zeichen der „Abrüstung“ —, einer Offensivwaffe! Das alles in Erfüllung der im Friedensvertrag von Versailles vorgeschriebenen Befolgung der von Deutschland vorgenommenen Zerstörung der Flugzeuge!

Deutschland hat entsprechend dem ihm auferlegten Verpflichtungen seine Tanks des Weltkrieges vernichtet. Es hat damit jedenfalls eine „Offensiv-Waffe“ vertragstreu zerstört und abgeschafft. Es wäre die Pflicht der anderen Staaten gewesen, nun ihrerseits mit der Vernichtung ihrer Tanks aber auch zu beginnen. Allein nicht nur, daß diese Vernichtung unterblieb es erfolgte eine dauernde Verbesserung derselben sowohl in bezug auf die Schnelligkeit als auch in bezug auf die Widerstands- und Angriffsfähigkeit. Die Schnelligkeit der Weltkriegstanks von 4 bis 12 Kilometer wurde gesteigert auf 30, 40, 50 Kilometer, ja endlich bis auf 160 Kilometer in der Stunde! Als Deutschland schon längst keine Riele mehr von seinen ehemaligen Tanks besaß, ging Frankreich von den mittleren Typen von 10 bis 14 Tonnen zu

schweren Typen von 25 bis 30 Tonnen und endlich zu allerhöchsten Typen von rund 90 Tonnen über. Während noch im Feld jeder Tank von einem 13-Millimeter-Projektildurchschlag werden konnte, wurden die neuen Kriegsgeschütze mit Panzerplatten von 50 bis 60 Millimeter ausgestattet und damit sogar für Geschosse der Feldartillerie unverwundbar gemacht.

Parallel dieser furchtbaren passiven Verbesserung dieser Waffen in bezug auf Schnelligkeit, Gewicht, Gasdichte, Schlägigkeit und Panzerstärke ging eine enorme Entwicklung der Angriffswaffen dieser Kriegsmaschinen vor sich. An Stelle der Maschinengewehre oder des 4- bis 5-Zentimeter-Geschützes und darüber kamen nun Kombinationen; Tanks mit 7,5-Zentimeter-, mit 10-Zentimeter-, mit 15-Zentimeter-Geschützen und darüber sind keine Phantasie, sondern furchtbare Wirklichkeit geworden.

In derselben Zeit, in der Deutschland seine Tanks zerstört hat und nun auf die Erfüllung der Zerstörung der anderen wartete, haben die anderen mehr als 13 000 neue Tanks gebaut und zu immer entschlosseneren Waffen verbessert und vergrößert. Laut Bestimmung des Versailler Vertrages mußte Deutschland seine gesamte schwere Artillerie vernichten. Auch dies wurde erfüllt. Während aber die deutschen Haubizen und Mörser mit den Schneidebrennern zerschritten als Schrott in die Höfen wanderten, unterblieb nicht nur die analoge Zerstörung der schweren Artillerie bei den Vertragspartnern, sondern im Gegenteil, es erfolgte auch dort die

### Die Lufrüstungen der andern

Die Schnelligkeit der Jagdflugzeuge, z. B. Flug von etwa 200 Kilometer bei Kriegsende seitdem dank immer neuer Verbesserungen bei den modernsten Typen auf nahezu 400 Kilometer, die Bewaffnung von zwei Maschinengewehren auf 3, 4 und 5 und endlich auf kleine Maschinenkannonen. Die Steighöhe, bei Kriegsende 6000 Meter, auf 9000, 10 000 und 11 000 Meter. Statt wie Deutschland die vorhandenen Bombenflugzeuge zu zerstören, wurden sie auf das eifrigste verbessert, weiter entwickelt und durch immer größere und vollendetere Typen ersetzt. Die bei Kriegsende vorhandenen Leistungen wurden gewichtsmäßig von durchschnittlich 500 bis 1000 Kilogramm Tragkraft auf 1000 bis 3000 erhöht, die Schnelligkeit von damals durchschnittlich 125 bis 160 Kilometer auf 250 bis 280 bei Nachtbomben, auf 350 Kilometern bei Tagbomben verbessert! Die Steighöhe von bei Kriegsende 3000 bis 4000 Meter auf 6000 bis 7000, ja endlich 9000 Meter erhöht. Die Bewaffnung stieg von 2, 3 und 4 Maschinengewehren auf 4, 6, ja 8 Maschinengewehre und endlich bis zu Geschützen. Die Zielapparate wurden ebenso genial verbessert, daß man ganz offen jugab, mit geradezu tödlicher Sicherheit die ins Auge gefassten Objekte vernichten zu können. Der Sturzbomber wurde überhaupt neu entwickelt. Die Sprengwirkung der Bomben wurde seit Kriegsende eine immer rasantere, dem Wunsch nach besserer Vergütung durch neue Erfindungen entsprechen, der Vernichtung der Wohnstätten sollen moderne Brandbomben dienen, die, wie man in den technischen Zeitschriften der verschiedensten Luftmarnen versichert, überhaupt nicht lösbar sind. Die Peil- und Richtgeräte dieser Bombenmaschinen wurden dauernd verfeinert und endlich wurde,

aufdiktierten Vertrages getrenn erfüllt hat, unterblieb die nachfolgende Vertragserfüllung bei den sogenannten Siegerstaaten. Wenn man heute versucht, durch Ausreden dieses Verfaumnis zu entschuldigen, dann ist die Widerlegung solcher Ausflüchte wirklich nicht schwer. Wir hören jetzt zu unserem Erstaunen aus dem Munde fremder Staatsmänner, daß die Absicht der Erfüllung an sich wohl bestanden hätte, allein die Zeit hierfür noch nicht dagewesen sei. (Gelächter.) Wie?

selbe konstruktive Weiterentwicklung, Verbesserung und Verbollkommnung. Als es schon längst keine 42-Zentimeter-Mörser mehr gab, erfuhr man, daß den französischen Fabriken die Konstruktion einer 54-Zentimeter-Haubize erfolgreich gelungen war; Ferngeschütze von 60 bis 120 Kilometer Schußweite sind als Neukonstruktion entstanden.

Genial wurde die neue und neueste schwere und schwerste Artillerie in handsame Transport- und Zuglasten geteilt, um ihre Beweglichkeit mit Hilfe von Traktoren und Raupenschleppern auf das Höchste zu steigern. Dies geschah mit einer Waffe, die wirklich sehr offensiven Charakter besitzt und der gegenüber man in Deutschland nicht nur keine Gegenwaffe, sondern nicht einmal die Möglichkeit einer leichten Defensivabwehr besaß.

### Gaswaffe:

Deutschland mußte laut Versailler Vertrag als Voraussetzung wieder für die Abrüstung der Vertragspartner seine gesamten Gaswaffen zerstören, und es hat dies treu getan. In den anderen Staaten war man in den chemischen Laboratorien beschäftigt, natürlich nicht, um diese Waffen abzuschaffen, sondern im Gegenteil, um sie unerhört zu verbessern. In aller Offenheit wurde von Zeit zu Zeit der Welt die erstaunliche Mitteilung über die gelungenen Auffindung eines neuen und noch tödlicheren Gases gegeben, sowie von neuen Granaten und Bomben zum Verschicken.

### U-Boote:

Auch hier hat Deutschland entsprechend den Paragraphen des Versailler Vertrages zur Ermöglichung der internationalen Abrüstung seine Verpflichtungen getreulich erfüllt. Was auch nur einem U-Boot ähnlich sah, wurde von dem Schneidebrenner restlos zerstört, aufgerissen und verchristet. Die Umwelt hat aber nicht nur nicht sein Beispiel befolgt, nein, sie hat nicht einmal ihre Kriegsschiffe dauernd bewahrt, sondern im Gegenteil, sie dauernd ergänzt, verbessert und vermehrt. Die Steigerung des Displacements ging endlich bis 3000-Tonnen-Boote, die Verstärkung der Armierung bis zu 20-Zentimeter-Kanonen. Die Zahl der Torpedoboote wurde pro Boot vergrößert, ihre Kaliberstärke erhöht, der Torpedo selbst in seine Laufweite und Sprengwirkung gesteigert. Der Aktionsradius dieser U-Boote nahm gegenüber den Leistungen des Krieges noch gewaltig zu. Die Tauchtiefe wurde weitergestreckt, die Scheinrichtungen genial vervollkommenet.

Dies war der Beitrag der Abrüstung von seiten der Staaten, die sich im Versailler Vertrag mitverpflichtet hatten, auch ihrerseits dem deutschen Beispiel zu folgen und damit die U-Bootwaffe zu zerstören. Dies sind nur einzelne Tatsachen. Sie ließen sich nach jeder Richtung hin beliebig ergänzen und vervollständigen.

Sie sind insgesamt der jederzeit dokumentarisch zu belegende Beweis, daß man entgegen den Verpflichtungen des Versailler Vertrags nicht nur der Abrüstung nicht folgte, sondern im Gegenteil eine dauernde Vermehrung und Verbesserung hochwertigster Kriegsmaschinen vornahm. Man tat also das, was nicht nur den Absichten des Präsidenten Wilson, sondern auch nach den Auffassungen prominenter Vertreter der anderen Seite der unterschriebenen Verpflichtungen des Versailler Vertrags gerade entgegengesetzt war. Wenn dies nicht ein eklatanter Vertragsbruch, und zwar einseitiger Vertragsbruch ist, nachdem der andere Partner seine Verpflichtungen restlos erfüllt hatte, wird es schwer einzusehen sein, was in Zukunft die Unterzeichnung von Verträgen überhaupt noch für einen Sinn haben kann. (Beifall.)

### Nein! Es gibt dafür keine Beschönigung und keine Ausrede!

Denn Deutschland war wirklich alles andere eher als in seiner vollständigen Wehr- und Waffenlosigkeit eine Gefahr für die anderen Staaten. Trotz jahrelangem vergeblichem Warten auf die Vertragseinföhrung der anderen Seite war Deutschland aber auch weiterhin bereit, seine Hände zu einem wirklichen kollektiven Zusammenarbeiten nicht zu verweigern. Der englische Lordsegelebewahrer Mitter Eden meint, daß die Bereitwilligkeit zur Herstellung einer Parität in der ziffernmäßigen Festlegung der Wehrstärken überall anzutreffen gewesen sei. Dann ist es aber um so bedauerlicher, daß man daraus nicht praktische Konsequenzen zog. Es war nicht Deutschland, das den Plan einer

200 000-Mann-Armee für alle europäischen Staaten zu Fall brachte, sondern es waren die nicht-abzurufen-wollenden Staaten und es war endlich auch nicht Deutschland, das den englischen Vermittlungsvorschlag im Frühjahr 1934 verworfen, sondern es war dies die französische Regierung, die am 17. März 1934 die Verhandlungen darüber abbrach.

## Es ist aber fast zwecklos, konstruktive Pläne vorzulegen,

wenn ihre Ablehnung von vornherein als sicher angesehen werden kann. Wenn ich mich trotzdem entschließe, noch einmal einen Aufruf unserer Gedanken zu geben, dann geschieht es nur aus dem Gefühl der Pflicht heraus, nichts unversucht zu lassen, um Europa die notwendige innere Sicherheit und den europäischen Völkern das Gefühl der Solidarität zurückzugeben. Wenn aber nun bisher nicht nur die Erfüllung der Abrüstungsverpflichtung der anderen Staaten unterblieb, sondern auch alle Vorschläge einer Abrüstungsbegrenzung eine Ablehnung erfuhren, sah ich mich als vor Gott und meinem Gewissen verantwortlicher Führer der deutschen Nation verpflichtet, angesichts des Entstehens neuer Militärbündnisse sowie der Festlegung der Friedestärke des russischen Heeres auf 960 000 Mann und nach Erhalt der Mitteilung, daß Frankreich zur Einführung der zweijährigen Dienstzeit schreitet, nunmehr die Rechtsgleichheit Deutschlands, die man ihm international verweigert hat, kraft des Lebensrechts der Nation selbst wieder herzustellen. (Stürmischer, langanhaltender Beifall und Heilrufe.)

**Nicht Deutschland hat damit eine ihm auferlegte Vertragsverpflichtung gebrochen, sondern jene Staaten, die uns zu dieser selbständigen Handlung gezwungen haben.** Denn die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und die Verkündung des Gesetzes über die Aufstellung der deutschen Wehrmacht war nichts anderes, als die Zurückführung Deutschlands auf einen niemand bedrohenden, aber Deutschlands Sicherheit garantierenden Stand gleichen Rechts. (Erneuter Beifall.)

### Macdonalds falsche Auffassung

Ich kann dabei nicht unterlassen, an dieser Stelle mein Erstaunen auszudrücken über eine Definition, die wir aus dem Munde des englischen Ministerpräsidenten Macdonald vernahmen, der mit Rücksicht auf die Wiederherstellung einer deutschen Wehrmacht meint, daß nun die anderen Staaten doch recht gehabt hätten, ihrerseits mit der Abrüstung zurückzuhalten. Wenn diese Auffassung Allgemeingut wird, steht in Zukunft allerhand zu erwarten. Denn nach dieser Auffassung wird jeder Vertragsbruch nachträglich seine Sanktion dadurch erfahren, daß der andere Partner seinerseits vermutlich die gleichen Konsequenzen zieht, das heißt also: A. und B. schließen einen Vertrag. B. erfüllt seine Verpflichtung, A. bricht seine Verpflichtung. Nach jahrelanger Mahnung erklärt endlich auch B., daß der Vertrag für ihn nicht mehr gültig sei, worauf nun A. berechtigt ist, festzustellen, daß damit sein vorhergegangener Vertragsbruch nunmehr die nachträgliche moralische Rechtfertigung erfahren hat, indem ja nun B. sich ebenfalls vom Vertrag entfernte. (Lebhafte Heiterkeit und stürmischer Beifall.)

Ich möchte mich an dieser Stelle nun kurz mit den

### Vorwürfen und Unterstellungen

beschäftigen, die gegen die Wiederherstellung der deutschen Wehrmacht gerichtet sind. Man erklärt, daß Deutschland 1. von niemand bedroht wird und daß daher 2. nicht verständlich sei, warum Deutschland überhaupt aufrüstete. Es würde sich hier die Gegenfrage erheben, warum die andere Seite, die sich auf alle Fälle von dem abgerüsteten Deutschland weniger bedroht fühlen konnte, als umgekehrt, nicht ihrerseits die Rüstungen eingestellt und endlich abgebaut hat? Wenn man aber behauptet, daß Deutschland durch seine Wiederaufrüstung die anderen Staaten bedrohe, dann war doch zumindest die Aufrüstung der anderen Staaten eine noch viel stärkere Bedrohung für das abgerüstete wehrlose Deutschland.

Ich glaube, daß es hier nur anstatt des Entweder-Oder: ein Entweder-Oder gibt. Sind Kriegsrüstungen eine Friedensdrohung, dann sind sie dies bei allen Staaten. Oder sind sie keine Kriegsdrohung, dann sind sie es bei keinem. Es geht nicht an, daß eine Gruppe von Staaten ihre Rüstung als einen Nebenzweig des Friedens, aber die Rüstung der anderen als eine Aute des Teufels hinstellt. Tank ist Tank und Bombe ist Bombe. Die Meinung, die Welt für ewige Zeit in verschiedenen berechnete Staaten einteilen zu können, wird immer nur einseitig anerkannt werden. Die deutsche Nation ist jedenfalls nicht gewillt, für alle Zeiten als eine zweifelhafte oder minder berechnete angesehen und behandelt zu werden. (Wiederholte stürmische Heiterkeit.)

**Unsere Friedensliebe ist vielleicht größer, als die anderer Völker,**

Es wird heute manchmal die Hoffnung ausgesprochen, Deutschland möge doch selbst mit einem konstruktiven Plan kommen. Nun, ich habe nicht einmal, sondern schon öfter solche Vorschläge unterbreitet. Hätte man meinen konstruktiven Plan einer 300 000-Mann-Armee angenommen, dann würde vielleicht heute manche Sorge geringer und manche Last leichter sein. (Beifall.)

denn wir haben am meisten unter diesem unfeligen Krieg gelitten. Niemand von uns hat die Absicht, jemanden zu bedrohen. Allein jeder ist entschlossen, dem deutschen Volk die Gleichheit zu sichern und zu erhalten und diese Gleichheit ist aber auch die allererste Voraussetzung für jede praktische und kollektive Zusammenarbeit. Solange man in bezug auf sie irgendwelche Hintergedanken hat, kann man von vornherein die Verwirklichung einer tatsächlich erfolgreichen europäischen Zusammenarbeit als unmöglich bezeichnen.

**Im Besitz unbedingt gleicher Rechte, wird Deutschland sich niemals weigern, seine Beteiligung an größeren Arbeiten auf sich zu nehmen, die dem Frieden, dem Fortschritt und dem wirtschaftlichen Wohlergehen zu dienen die Absicht haben. Ich glaube aber, an dieser Stelle nicht zurückhalten zu dürfen**

# Deutschlands klare und eindeutige Antwort

Soweit Deutschland in Frage kommt, habe ich gegenüber solchen Versuchen nur folgendes zu sagen: Wir werden an keiner Konferenz mehr teilnehmen, an deren Programm-aufstellung wir nicht von vornherein mit beteiligt gewesen sind. Wir denken nicht daran, wenn 2 oder 3 Staaten ein Vertragsgericht einzuwickeln, als Dritter dann die erste Kostprobe vorzunehmen. Damit soll nicht gesagt sein, daß wir uns nicht die Freiheit vorbehalten, Verträgen unsere Zustimmung und unsere Unterschrift nicht nachträglich zu geben, weil wir bei ihrer Abfassung, bzw. an den Konferenzen unbeteiligt waren. (Starker Beifall.)

Durchaus nicht! Es kann möglich sein, daß uns ein Vertrag, trotzdem wir an seiner Abfassung oder an der Konferenz, die ihn für eine Reihe von Staaten zum Beschluß erhob, nicht teilnahmen, dennoch in der endgültig zustande gekommenen Fixierung zugeht und auch nützlich erscheint. Wir werden dann nicht zögern, unter Umständen einem solchen Vertrag noch nachträglich unsere Zustimmung und unseren Anschluß, sofern dies überhaupt erwünscht oder möglich ist, zu geben. Allein diesen Fall zu bestimmen, muß sich die deutsche Reichsregierung selbst vorbehalten.

Ich muß aber noch einmal betonen, daß mir die Methode falsch zu sein scheint, für Konferenzen Programmentwürfe aufzustellen mit der Ueberschrift: „Alles oder nichts!“ Ich halte überhaupt einen solchen Grundsatz im politischen Leben für unpraktisch. Ich glaube, daß man in der Befriedung Europas viel mehr erreicht haben würde, wenn man sich von Fall zu Fall mit dem Erreichbaren begnügt hätte. Es ist in den letzten Jahren kaum ein Paktvorschlag zur Diskussion gestanden, bei dem nicht der eine oder andere Punkt ohne weiteres allgemein angenommen worden wäre. Indem man aber eine unlösliche Verbindung mit den anderen, teils schwierigeren, teils für einzelne Staaten überhaupt unannehmbaren Punkten behauptete, ließ man lieber auch das Gute ungeschehen und das Gesamte scheitern. Ebenso scheint es mir bedenklich,

### die These der Unteilbarkeit des Friedens als Vorwand für Konstruktionen zu mißbrauchen,

die weniger der kollektiven Sicherheit als vielmehr gewollt oder ungewollt der kollektiven Kriegsvorbereitung dienen. Der Weltkrieg sollte hier eine schreiende Warnung sein. Ich glaube nicht, daß Europa zum zweiten Male ohne die fürchterliche Erschütterung eine ähnliche Katastrophe überdauern wird. Sie kann aber um so leichter eintreten, je mehr durch ein Netz internationaler Kreuz- und Querverbindungen die Möglichkeit einer Lokalisierung kleinerer Konflikte immer schwächer und die Gefahr eines Mitgerissenwerdens zahlreicher Staaten und Staaten-gruppen größer wird. Was Deutschland betrifft, möchte ich hier keinen Zweifel über folgendes offen lassen:

Deutschland hat Frankreich gegenüber feierlich die nach der Saarabstimmung sich ergebenden Grenzen angenommen und garantiert. Deutschland hat mit Polen ohne Rücksicht auf das Vergangene einen Gewaltanschießungsvertrag abgeschlossen als einen weiteren, mehr als einen wertvollen Beitrag zum europäischen Frieden, den es nicht nur blind halten wird, sondern von dem wir nur den einen Wunsch haben, einer stets aufs neue erfolgenden Verlängerung und einer sich durchsich immer mehr ergebenden freundschaftlichen Vertiefung unserer Beziehungen. Wir taten dies alles, trotzdem wir damit z. B. endgültig auf Elsaß-Lothringen Verzicht leisteten, einem Land, um das auch wir zwei große Kriege führten. Wir taten es aber, um besonders dem eigenen deutschen

Volke mit einer Kritik an gewissen Methoden, die dem Geiste des Versailler Friedensbittates entfernend, verantwortlich sind für das Scheitern so mancher sicherlich gutgemeinter Bestrebungen.

Die Welt lebt heute im Zeitalter der Konferenzen. Wenn so viele dieser Konferenzen gänzlich erfolglos verlaufen, dann liegt

### die Ursache für diese Enttäuschung

nicht selten schon in der Art der Programmaufstellung und Zielsetzung. Jemand ein Kabinett empfindet — wie alle anderen auch — die Notwendigkeit, etwas für den als bedroht gehaltenen Frieden Europas zu tun. Statt nun erst allen in Aussicht genommenen Beteiligten den allgemeinen Gedanken zu unterbreiten, mit dem Wünsche, die Auffassungen der einzelnen Staaten, bzw. ihrer Regierungen über die möglichen Mittel und Wege der Behandlung und Lösung dieser Frage kennen zu lernen, wird zwischen zwei oder drei Kanzleien ein perfektes Programm aufgestellt. Dabei kann man sich manchemal nicht des Eindrucks erwehren, als ob bei der Fixierung des Inhalts der zu treffenden Beschlüsse der Wunsch als Vater des Gedankens eine Rolle spielt, durch eine Vermengung von Möglichkeiten und Unmöglichkeiten das sichere Scheitern auf Kosten der später Eingeladenen herbeizuführen. (Beifall.)

Volle für die Zukunft neue blutige Opfer zu ersparen. Wir sind der Ueberzeugung, daß wir damit nicht nur unserem Volk, sondern auch diesem Grenzgebiet am meisten nützen. Wir wollen von unserer Seite aus alles tun, um mit dem französischen Volk zu einem wahren Frieden und zu einer wirklichen Freundschaft zu kommen. Wir anerkennen den polnischen Staat als die Heimstätte eines großen national fühlenden Volkes, mit dem Verständnis und der herzlichsten Freundschaft aufrichtiger Nationalisten.

Wenn wir aber dem deutschen Volk ein weiteres Blutvergießen ersparen wollen, selbst dort, wo dies mit einem Opfer für uns verbunden ist, dann denken wir nicht daran, unser Blut wahllos für fremde Interessen zu verpfänden. Wir denken nicht daran, für jeden irgendwie möglichen, von uns weder bedingten noch zu beeinflussenden Konflikt unser deutsches Volk, seine Männer und Söhne vertraglich zu verkaufen! Der deutsche Soldat ist zu gut und wir haben unser Volk zu lieb, als daß wir es mit unserem Gefühl von Verantwortung vereinbaren könnten, uns in nicht absehbare Weistandsverpflichtungen festzulegen.

Wir glauben damit auch der Sache des Friedens besser zu dienen. Denn es kann das nötige Gefühl der Verantwortung jedes einzelnen Staates nur erhöhen, wenn er nicht von vornherein weiß, in seinem Konflikt große und mächtige militärische Verbündete zu besitzen. Endlich gibt es auch hier Dinge, die unmöglich sind und die unmöglich sind. Ich möchte als Beispiel in aller Kürze auf den uns vorgeschlagenen

### Ostpakt

eingehen. Wir haben in ihm eine Weistandsverpflichtung vorgefunden, die nach unserer Ueberzeugung zu überhaupt nicht absehbaren Konsequenzen führen kann. Das Deutsche Reich und insbesondere die heutige deutsche Regierung haben keinen

## in diametralem Gegensatz zu der Sowjetrußlands

Der Nationalsozialismus ist eine Lehre, die sich ausschließlich auf das deutsche Volk bezieht. Der Bolschewismus betont seine internationale Mission.

Wir Nationalsozialisten glauben, daß der Mensch auf die Dauer nur glücklich werden kann in seinem Volk. Wir leben in der Ueberzeugung, daß das Glück und die Leistungen Europas unzertrennlich verbunden sein werden mit dem Bestand eines Systems unabhängiger freier nationaler Staaten. Der Bolschewismus predigt die Aufrichtung eines Weltregimes und kennt nur Sektionen einer zentralen Internationale.

Wir Nationalsozialisten erkennen jedem Volk die Berechtigung seines eigenen Innenlebens nach seinen eigenen Erfordernissen und seiner eigenen Wesensart zu. Der Bolschewismus stellt dagegen doktrinaire Theorien auf, die von allen Völkern ohne Rücksicht auf ihr besonderes Wesen, ihre besondere Veranlagung, ihre Eraditionen usw. akzeptiert werden sollen.

Der Nationalsozialismus tritt für die Lösung der gesellschaftlichen Probleme, Fragen und Spannungen in der eigenen Nation mit Methoden ein, die mit unseren allgemeinen menschlichen, geistigen, kulturellen und wirtschaftlichen Auffassungen, Traditionen und Bedingungen vereinbar sind. Der Bolschewismus predigt den internationalen Klassenkampf, die internationale Welt-

revolution mit den Waffen des Terrors und der Gewalt.

Der Nationalsozialismus kämpft für die Ueberbrückung und konsequente Ausgleichung der Lebensgegensätze und für die Zusammenfassung aller zu gemeinsamen Leistungen. Der Bolschewismus lehrt die Ueberwindung einer behaupteten Klassenherrschaft durch die Diktatur der Gewalt einer anderen Klasse. Der Nationalsozialismus legt keinen Wert auf eine nur theoretische Herrschaft der Arbeiterklasse, dafür aber um so mehr auf die praktische Verbesserung ihrer Lebensbedingungen und Lebenshaltung. Der Bolschewismus kämpft für eine Theorie und opfert dafür Millionen an Menschen, unermessliche Werte traditioneller Kultur und Ueberlieferungen und erreicht mit uns verglichen, einen nur sehr niederen Standard der Lebenshaltung aller.

Als Nationalsozialisten erfüllt uns die Bewunderung und Achtung vor den größten Leistungen der Vergangenheit nicht nur in unserem eigenen Volk, sondern auch noch weit darüber hinaus. Wir sind glücklich, einer europäischen Kulturgemeinschaft anzugehören, die der heutigen Welt in so großem Ausmaß den Stempel ihres Geistes aufgedrückt hat. Der Bolschewismus lehnt diese kulturelle Leistung der Menschheit ab und behauptet, den Beginn der wirklichen Kultur- und Menschheitsgeschichte im

anderen Wunsch, als mit allen Nachbarstaaten friedlich und freundschaftlich zu verkehren. Wir haben diese Gefühle nicht nur gegenüber den uns umgebenden großen, sondern auch gegenüber den uns umgebenden kleinen Staaten. Ja, wir sehen gerade in deren Existenz, sofern sie eine wirklich unabhängige ist, einen wünschenswerten, friedlichen, neutralen Faktor an unseren an sich im übrigen militärisch so offenen und ungeschützten Grenzen.

So sehr wir selbst den Frieden lieben, so wenig aber liegt es in unserer Hand, daß nicht, und gerade im Osten, zwischen irgendwelchen Staaten Konflikte auszubringen vermögen. An sich ist die Feststellung des Schuldigen in einem solchen Falle unendlich schwer. Eine von göttlicher Gnade begnadete Stelle, die hier die ewige Wahrheit zu finden und auszusprechen vermöchte, gibt es auf dieser Welt nicht. So wie erst einmal die Kriegsurteile über die Völker raft, beginnt der Zweck alle Mittel zu heiligen. Bei den Menschen pflegt sich die Erkenntnis über das Recht und die Schuld dann schnell zu verflüchten.

Mehr als 20 Jahre sind seit Beginn des Weltkrieges vergangen und jede Nation lebt in der heiligen Ueberzeugung, daß das Recht auf ihrer Seite und die Schuld bei den Gegnern lag. Ich fürchte, daß bei Beginn eines solchen Konfliktes durch die Weistandsverpflichtungen weniger der Weg zur Erkenntnis des Angreifers als vielmehr zur Unterstützung des den eigenen Interessen nützlichsten Staates führen werden. Es würde vielleicht der Sache des Friedens dienlicher sein, wenn im Falle des Ausbruchs des Konflikts sich sofort die Welt von beiden Seiten zurückzöge, als ihre Waffen schon von vornherein vertraglich in den Streit hineintragen zu lassen. Allein von diesen grundrationalen Erwägungen abgesehen, liegt hier noch ein besonderer Fall vor. Das heutige Deutschland ist ein nationalsozialistischer Staat. Die Ideemwelt, die uns beherrscht, steht

# Was wir wollen, ist Freiheit und Unabhängigkeit

Geburtsjahr des Marxismus gefunden zu haben.

Wir Nationalsozialisten mögen vielleicht in dieser oder jener organisatorischen Frage mit unseren feindlichen Organisationen nicht der gleichen Ansicht sein. Allein wir wollen niemals Religions- und Glaubenslosigkeit und wünschen nicht, daß aus unseren Kirchen Klubhäuser oder Kintopps werden. Der Bolschewismus lehrt die Gottlosigkeit und handelt dementsprechend. Wir Nationalsozialisten sehen im privaten Eigentum eine höhere Stufe der menschlichen Wirtschaftsentwicklung, die entsprechend den Unterschieden der Leistung die Verwaltung des Geleisteten regelt, die insgesamt aber für alle den Vorteil eines höheren Lebensstandards ermöglicht und garantiert.

Der Bolschewismus vernichtet nicht nur das Privateigentum, sondern auch die private Initiative und die Verantwortungsfreudigkeit. Er hat dadurch in Rußland, dem größten Agrarstaat der Welt, Millionen Menschen nicht vor dem Verhungern retten können. Eine solche Katastrophe auf Deutschland übertragen, wäre unausdenkbar, denn endlich kommen in Rußland auf 90 Landbewohner nur 10 Städte, in Deutschland aber auf nur 25 Bauern 75 Stadtbewohner!

Man könnte dies alles bis ins Endlose fortführen. Sowohl wir Nationalsozialisten als auch die Bolschewisten sind überzeugt, daß zwischen uns eine niemals zu überbrückende Weltentfernung liegt.

Aber darüber hinaus stehen zwischen uns mehr als 400 ermordete nationalsozialistische Parteigenossen, Tausende weitere Nationalsozialisten, die in anderen Verbänden in Abwehr bolschewistischer Revolten gefallen sind, Tausende von Soldaten und Polizeimannschaften, die im Kampf zum Schutze des Reiches und der Völker gegen die ewigen kommunistischen Aufstände erschossen und massakriert worden sind, und dann allein über 43 000 Verletzte der NSDAP, Tausende von ihnen sind teils erblindet, teils Krüppel für die ganze Zeit ihres Lebens.

Soweit es sich beim Bolschewismus um eine russische Angelegenheit handelt, sind wir an ihm gänzlich uninteressiert. Jedes Volk soll nach seiner Fassung selig werden. Soweit dieser Bolschewismus aber auch Deutschland in seinen Bann zieht, sind wir seine ingrimmigsten und seine fanatischsten Feinde. (Beifall.)

Tatsache ist, daß der Bolschewismus sich selbst als weltrevolutionäre Idee fühlt und auch ausgiebt.

Ich habe hier nur eine Auslese der revolutionären Vorgänge der letzten 15 Jahre, mit denen die bolschewistische Presse, die bolschewistische Literatur und prominente bolschewistische Staatsmänner und Redner ihre Verbundenheit ganz offen zugeben, ja sich ihrer rühmen, gegeben.

Ich habe aus der letzten Rede des englischen Lordsegelebewahrsers, wenn ich nicht irre, die Auffassung herausgelesen, daß solche und insbesondere aggressive militärische Tendenzen der Sowjetunion gänzlich fern liegen. Niemand würde glücklicher sein als wir, wenn sich diese Auffassung in der Zukunft bewahrheiten sollte. Die Vergangenheit spricht jedenfalls dagegen. Wenn ich mir anmaße, meine Auffassung diesem Urteil entgegenzusetzen, dann kann ich immerhin darauf hinweisen, daß der Erfolg meines eigenen Lebenskampfes nicht gerade ausschließlich einer bei mir zufällig ganz besonders stark angehäuften Unfähigkeit zu verdanken ist.

Ich glaube, ich verstehe davon einiges. Ich habe in Deutschland meine Tätigkeit etwa in derselben Zeit begonnen, in der der Bolschewismus seine ersten Erfolge, das heißt den ersten Bürgerkrieg in Deutschland feierte. Als nach 15 Jahren der Bolschewismus in unserem Lande sechs Millionen Anhänger zählte, war ich auf 13 Millionen gestiegen. Im Entscheidungsfampf ist er unterlegen. Der Nationalsozialismus hat Deutschland und damit vielleicht ganz Europa vor der schrecklichsten Katastrophe aller Zeiten zurückgerissen. Würden die westeuropäischen Beurteiler dieser Idee über dieselben praktischen Erfahrungen verfügen, wie ich sie habe, dann glaube ich, würde man vielleicht auch dort zu wesentlich anderen Auffassungen gelangen. Würde aber mein Kampf in Deutschland mißlungen sein und der bolschewistische Aufbruch das Reich zunächst überwältigt haben, dann weiß ich, würde das Verständnis für die Größe unserer geschichtlichen Leistung sicher nicht bestritten werden. So kann ich nur als vielleicht von der übrigen Welt verlachtet Warner auftreten. Soweit es jedenfalls aber um Deutschland handelt, muß ich meinem Gewissen und meiner Verantwortung gemäß folgendes feststellen:

Die deutschen kommunistischen Aufstände und Revolutionen hätten ohne die Leistungen und materielle Vorbereitung durch den Weltbolschewismus gar nicht stattfinden können. Ihre hervorragendsten Führer wurden für ihre revolutionären Handlungen in Deutschland nicht nur in Rußland geschult und finanziert, sondern auch gefeiert und mit Orden ausgezeichnet, ja sogar zu Inhabern russischer Truppenteile ernannt. Dies sind Tatsachen.

Deutschland hat bei keinem europäischen Kriege etwas zu gewinnen.

Aus diesen Absichten heraus waren wir auch bereit, mit allen unseren Nachbarstaaten Nichtangriffspakte abzuschließen.

Litauens Vergewaltigung der Memel-deutschen

Wenn wir davon Litauen ausnehmen, so geschieht dies nicht deshalb, weil wir dort einen Krieg wünschen, sondern weil wir nicht mit einem Staat politische Verträge eingehen können, der die primitivsten Gesetze des menschlichen Zusammenlebens mißachtet. Es ist traurig genug, daß durch die zerplitterte Lagerung der europäischen Völker sich in manchen Fällen eine praktische Grenzziehung in den den Nationalitäten entsprechenden Nationalgrenzen nur schwer verwirklichen läßt. Oder daß durch gewisse Verträge auf nationale Zusammengehörigkeit bewirkt keine Rücksicht genommen wurde. Es ist dann aber erst recht nicht notwendig, daß man Menschen, die ohnehin schon von dem Unglück betroffen sind, von ihrem angestammten Volke weggerissen zu sein, außerdem noch quält und mißhandelt. (Stürmische Zustimmung.)

In einer großen internationalen Zeitung las ich vor wenigen Wochen die Bemerkung, daß Deutschland doch leicht auf das Memelgebiet Verzicht leisten könne, es sei ohnehin schon groß genug. Diese edle, menschenfreundliche Stribenz vergißt nur eines, daß 140 000 Menschen endlich ja auch ein eigenes Lebensrecht besitzen, daß es sich gar nicht darum handelt, ob Deutschland sie will oder nicht will, sondern darum, ob sie selbst Deutsche oder keine Deutsche sein möchten. Sie sind Deutsche. Man hat sie durch einen nachträglich sanktionierten Ueberfall, der mitten im Frieden stattfand, vom Reiche weggerissen. Und zur Strafe dafür, daß sie nun dennoch an deutschem Volkstum hängen, werden sie verfolgt, gefoltert und auf das

barbarischste mißhandelt. (Zosende Kundgebungen.)

Was würde man wohl in England oder Frankreich sagen, wenn ein solch trauriges Schicksal dieser Nation zustoßen würde? Wenn das Gefühl der Zugehörigkeit zu einem Volke durch Menschen, die man gegen jedes Recht und Naturempfinden von einem solchen Volke weggerissen hat, als strafwürdiges Verbrechen gilt, dann heißt dies, daß man Menschen selbst das Recht bestreitet, das jedem Tier noch zugebilligt wird: Das Recht der Anhänglichkeit an den alten Herrn und die alte angeerbte Gemeinschaft. Ueber 140 000 Deutsche in Litauen werden sogar unter diese Rechte gestellt. Wir haben daher keine Möglichkeit, solange es den verantwortlichen Garanten des Memelstatus ihrerseits nicht möglich ist, Litauen zum Respekt der primitivsten Menschenrechte zurückzuführen, unererseits mit diesem Staat irgendeinen Vertrag abzuschließen. (Beifall.)

Mit dieser Ausnahme aber — die jederzeit von den dafür verantwortlichen Großmächten erhoben werden kann — sind wir bereit, jedem angrenzenden europäischen Staat durch einen Nichtangriffspakt und Gewaltausgleichungsvertrag jenes Gefühl der Sicherheit zu erhöhen, das ja auch uns als Gegenseite zugute kommt. Wir haben aber nicht die Möglichkeit, solche Verträge durch Bestandsverpflichtungen zu ergänzen, die weltanschaulich, politisch und sachlich für uns untragbar sind. Der Nationalsozialismus kann nicht die Angehörigen des deutschen Volkes, d. h. seine Anhänger, zum Kampf aufrufen für die Erhaltung eines Systems, das in unserem eigenen Staat zumindest als unser grimmigster Feind in Erscheinung tritt. (Zustimmung.)

## Die Verpflichtung zum Frieden, ja!

Eine Kampfhilfe des Bolschewismus wünschen wir selbst nicht, und wären auch nicht in der Lage, sie zu geben. Im übrigen sehen wir in dem Abschluß der uns bekannt gewordenen Bestandspakte eine Entwicklung, die sich in nichts mehr unterscheidet von der Bildung der früheren militärischen Allianzen. Wir bedauern dies besonders deshalb, weil durch das zwischen Frankreich und Rußland abgeschlossene Militärbündnis ohne Zweifel in den einzig klaren und wirklich wertvollen gegenseitigen Sicherheitsvertrag in Europa, nämlich den Locarnopakt, ein Element der Rechtsunsicherheit hineingetragen wird.

Die wohl aus ähnlichen Befürchtungen heraus in letzter Zeit von verschiedener Seite vorgetragene Interpellation über die Folgen dieses neuen Bündnisses abgegebenen Rechtsverpflichtungen beweisen sowohl durch die Fragestellungen als auch durch die Beantwortung, wie groß die Zahl der dadurch ermöglichten Fälle ist, die jedenfalls zu Meinungsverschiedenheiten Anlaß geben können.

Die deutsche Reichsregierung wird besonders dankbar sein, eine authentische Interpretation der Rückwirkungen und Auswirkungen des russisch-französischen Militärbündnisses auf die Vertragspflichten der einzelnen Vertragspartner des Locarno-Paktes

zu erhalten. Sie möchte auch keine Zweifel über ihre eigenen Auffassungen aufkommen lassen, daß sie diese Militäralianzen als unvereinbar mit dem Geist und dem Buchstaben des Völkervertrags hält.

Nicht weniger unmöglich als die Uebernahme unbegrenzter Bestandsverpflichtungen erscheint uns die Unterzeichnung von Nicht-einmischungspakten, solange dieser Begriff nicht eine genaueste Definition erfährt. Denn an sich hätten wir Deutsche den allermeisten Grund, uns zu freuen, wenn endlich ein Weg oder eine Methode gefunden werden könnte, um die Einflüsse auf das innerepolitische Leben der Völker durch Kräfte von außen zu unterbinden und zu verhindern.

Seit Beendigung des Weltkrieges ist ja Deutschland ein Opfer solcher fortgesetzter Störungen.

Unsere kommunistische Partei war die Section einer im Ausland annektierten und von dort dirigierten politischen Bewegung. Alle Aufstände in Deutschland erhielten von außen ihre geistige Führung und materielle Förderung. Das ist übrigens der anderen Welt ganz genau bekannt, hat sie aber nie fernerlich aufgeregt. Eine Armee von Emigranten ist im Ausland gegen Deutschland tätig. In Prag, Paris und anderen Städten werden fortgesetzt revolutionäre deutsche Zei-

tungen gedruckt und nach Deutschland geschmuggelt. Öffentliche Aufrufe zu Gewalttaten finden nicht nur in diesen Organen, sondern auch in sonstigen großen Blättern bereitwillige Aufnahme.

Sogar „schwarze Sender“ fordern von dort aus in Deutschland zu Attentaten auf. Wieder andere Sender machen in deutscher Sprache Propaganda für in Deutschland verbotene Terrororganisationen. Gerichtshöfe werden im Ausland in voller Offenheit gebildet und versucht, von außen her in die deutsche Rechtspflege einzugreifen usw. usw.

So sehr wir also selbst interessiert sind, solche Versuche und Methoden zu beseitigen, so groß scheint uns die Gefahr zu sein, daß bei einer nicht ganz genauen Definition solcher Vorgänge ein Regime, das im Innern eines Staates über keine andere Rechtsgrundlage als die der Gewalt verfügt, jede innere Erhebung sofort als auf äußeren Einfluß zurückzuführende Einmischung umzu-deuten versucht und nun zu einer Selbst-erhaltung die vertragliche Waffenhilfe fordert. Daß in Europa die möglichen Grenzen nicht die Zueengrenzen sind und sein können, kann schwerlich bestritten werden.

Seit der Einführung des Christentums haben sich in ununterbrochener Folge bestimmte Ideen in der europäischen Völkerver- und Schicksalsfamilie verbreitet und über alle staatlichen und nationalen Grenzen hinweg Brücken geschlagen und verbindende Elemente geschaffen. Wenn zum Beispiel ein ausländisches Kabinettsmitglied bedauert, daß im heutigen Deutschland bestimmte, im Westen Europas gültige Feststellungen zur Zeit nicht mehr anerkannt werden, so müßte es eigentlich um so verständlicher sein, wenn umgekehrt deutsche Gedanken des Reiches an dem einen oder anderen deutschen Land nicht spurlos vorübergehen können.

### Die Beziehungen zu Oesterreich

Deutschland hat weder die Absicht noch den Willen, sich in die inneren österreichischen Verhältnisse einzumengen. Oesterreich etwa zu annektieren oder anzuschließen. Das deutsche Volk und die deutsche Regierung haben aber aus dem einfachen Solidaritätsgefühl gemeinsamer nationaler Herkunft den begreiflichen Wunsch, daß nicht nur fremden Völkern, sondern auch dem deutschen Volke überall das Selbstbestimmungsrecht gewährleistet wird.

Ich selbst glaube, daß auf die Dauer kein Regime, das nicht im Volke verankert, vom Volke getragen und vom Volke gewollt wird, Bestand haben kann. Wenn zwischen Deutschland und der zu einem großen Prozentsatz auch deutschen Schweiz solche Schwierigkeiten nicht bestehen, dann einfach deshalb, weil die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit der Schweiz eine Tatsache ist und weil niemand zweifelt, in ihrer Regierung den wirklichen legalen Ausdruck des Volkswillens zu sehen.

Die deutsche Regierung bedauert die durch den Konflikt mit Oesterreich bedingte Spannung um so mehr, als dadurch eine Störung unseres früher so guten Verhältnisses zu Italien eingetreten ist, einem Staat, mit dem wir sonst keinerlei Interessengegensätze besitzen.

Wenn ich von diesen allgemeinen Betrachtungen nun übergehe zu einer präziseren Fixierung der vorliegenden aktuellen Probleme, so komme ich zu folgender Stellungnahme der deutschen Reichsregierung:

## Die 13 Punkte der deutschen Außenpolitik

1. Die deutsche Reichsregierung lehnt die am 17. März erfolgte Genfer Entschliebung ab. Nicht Deutschland hat den Vertrag von Versailles einseitig gebrochen, sondern das Diktat von Versailles wurde in den bekannten Punkten einseitig verletzt und damit außer Kraft gesetzt durch jene Mächte, die sich nicht entschließen konnten, der von Deutschland verlangten Abrüstung die vertraglich vorgesehene eigene folgen zu lassen. Die durch diesen Beschluß in Genf Deutschland zugefügte neue Diskriminierung machte es der deutschen Reichsregierung unmöglich, in diese Institution zurückzukehren, ehe nicht die Voraussetzungen für eine wirklich gleiche Rechtslage aller Teilnehmer geschaffen ist. (Zosender Beifall.)

Zu dem Zweck erachtet es die deutsche Reichsregierung als notwendig, zwischen dem Vertrag von Versailles, der aufgebaut ist auf der Unterwerfung der Nationen in Sieger und Besiegte, und dem Völkerverbund, der aufgebaut sein muß auf der Gleichberechtigung und Gleichberechtigung aller seiner Mitglieder, eine klare Trennung herbeizuführen. Diese Gleichberechtigung muß sich auf alle Funktionen und alle Befugnisse im internationalen Leben erstrecken.

2. Die deutsche Reichsregierung hat infolge der Nichterfüllung der Abrüstungsverpflichtungen durch die anderen Staaten sich ihrerseits losgesagt von den Artikeln, die infolge der nunmehr einseitigen Vertragswidrigen Belastung Deutschlands eine Diskriminie-

rung der deutschen Nation für unbegrenzte Zeit darstellen. Sie erklärt aber hiermit feierlich, daß sich diese ihre Maßnahme ausschließlich auf die moralisch und sachlich das deutsche Volk diskriminierenden und bekanntgegebenen Punkte bezieht. Sie ist demgegenüber selbst überzeugt, daß die das sonstige Zusammenleben der Nationen betreffenden Artikel einschließlich der territorialen Bestimmungen von keiner Macht einseitig zu lösen sind und in diesem Sinne von Deutschland unbedingt respektiert werden.

3. Die deutsche Reichsregierung hat die Absicht, keinen Vertrag zu unterzeichnen, der ihr unerfüllbar erscheint. Sie wird aber jeden freiwillig unterzeichneten Vertrag, auch wenn die Abfassung vor ihrem Regierungs- und Machtantritt stattfand, peinlich einhalten. Sie wird insbesondere daher alle aus dem Locarnopakt sich ergebenden Verpflichtungen so lange halten und erfüllen, als die anderen Vertragspartner auch ihrerseits bereit sind, zu diesem Pakt zu stehen.

Die deutsche Reichsregierung sieht in der Respektierung der entmilitarisierten Zone einen für einen souveränen Staat unerhörten Beitrag zur Veruhigung Europas. Sie glaubt aber darauf hinweisen zu müssen, daß die fortgesetzten Truppenvermehrungen auf der anderen Seite keineswegs als eine Ergänzung dieser Bestrebungen anzusehen sind.

4. Die deutsche Reichsregierung ist jederzeit bereit, sich an einem System kollektiver Zusammenarbeit zur Sicherung des europäischen Friedens zu beteiligen. hält es aber

dann für notwendig, dem Geize der ewigen Weiterentwicklung durch die Offenhaltung vertraglicher Revisionen entgegenzukommen.

Sie sieht in der Ermöglichung einer geordneten Vertragsentwicklung ein Element der Friedenssicherung, in dem Abdroffeln jeder notwendigen Wandlung eine Aufklärung für spätere Explosionen.

5. Die deutsche Reichsregierung ist der Auffassung, daß der Neuaufbau einer europäischen Zusammenarbeit sich nicht in der Form einseitig aufgestützter Bedingungen vollziehen kann. Sie glaubt, daß es richtig ist, sich angesichts der nicht immer gleich gelagerten Interessen stets mit einem Minimum zu begnügen, statt diese Zusammenarbeit infolge eines unerfüllbaren Maximums an Forderungen scheitern zu lassen. Sie ist weiter der Ueberzeugung, daß sich diese Verständigung mit einem großen Ziel im Auge nur schrittweise vollziehen kann.

6. Die deutsche Reichsregierung ist grundsätzlich bereit, Nichtangriffspakte mit ihren einzelnen Nachbarstaaten abzuschließen und diese durch alle Bestimmungen zu ergänzen, die auf eine Isolierung der Kriegführenden und eine Lokalisierung des Kriegsherdes abzielen. Sie ist insbesondere bereit zur Uebernahme aller Verpflichtungen, die sich daraus für die Lieferung von Materialen und Waffen im Frieden oder Krieg ergeben mögen und von allen Partnern übernommen und respektiert werden.

7. Die deutsche Reichsregierung ist bereit, zur Ergänzung des Locarno-Paktes einem

Luftabkommen zustimmen und in seine Erörterung einzutreten.

8. Die deutsche Reichsregierung hat das Ausmaß des Aufbaues der neuen deutschen Wehrmacht bekannt gegeben. Sie wird davon unter keinen Umständen abgehen. Sie sieht weder zur Lande, noch zur Luft, noch zur See in der Erfüllung ihrer Programme irgendeine Bedrohung einer anderen Nation. Sie ist aber jederzeit bereit, in ihrer Waffenerüstung jene Begrenzungen vorzunehmen, die von den anderen Staaten ebenfalls übernommen werden. Die deutsche Reichsregierung hat von sich aus bereits bestimmte Begrenzungen ihrer Absichten mitgeteilt. Sie hat damit am besten ihren guten Willen gekennzeichnet, ein unbegrenztes Wettrüsten zu vermeiden. Ihre Begrenzung der deutschen Aufrüstung auf den Stand einer Parität mit den einzelnen anderen wesentlichen Nationen ermöglicht jederzeit die Fixierung einer oberen Zahl, die dann miteinander sich Deutschland verpflichten wird.

### Die Begrenzung der deutschen Marine

liegt mit 35 Prozent der englischen mit noch 15 Prozent unter dem Gesamttonnage der französischen Flotte. Da in den verschiedenen Pressekommentaren die Meinung besprochen wurde, daß diese Forderung nur ein Beginn sei und sich insbesondere mit dem Besitz von Kolonien erhöhen würde, erklärt die deutsche Regierung bindend:

Diese Forderung ist für Deutschland eine endgültige und bleibende. Deutschland hat weder die Absicht noch die Notwendigkeit oder das Vermögen, in irgend eine neue Flottenrivalität einzutreten. Die deutsche Reichsregierung erkennt von sich aus die überragende Lebenswichtigkeit und damit die Berechtigung eines dominierenden Schutzes des britischen Weltreiches zur See an, genau so wie wir umgekehrt entschlossen sind, alles Notwendige zum Schutze unserer eigenen kontinentalen Existenz und Freiheit zu tun.

Die deutsche Regierung hat die aufrichtige Absicht, alles zu tun, um zum britischen Volk und Staat ein Verhältnis zu finden und zu erhalten, das eine Wiederholung des bisher einzigen Kampfes zwischen beiden Nationen für immer verhindern wird.

9. Die deutsche Reichsregierung ist bereit, sich an allen Bestrebungen aktiv zu beteiligen, die zu praktischen Begrenzungen uferloser Rüstungen führen können. Sie sieht z. B. den einzig möglichen Weg hierzu in einer Rückkehr zu den Gedankengängen der einstigen Genfer Konvention des Roten Kreuzes. Sie glaubt zunächst nur an die Möglichkeit einer schrittweisen Abschaffung und Verfeinerung von Kampfmitteln und Kampfmethoden, die ihrem innersten Wesen nach im Widerspruch stehen zur bereits geltenden Genfer Konvention des Roten Kreuzes. Sie glaubt dabei, daß ebenso wie die Anwendung von Dum-Dum-Geschossen einst verboten und im großen auch damit praktisch verhindert wurde,

auch die Anwendung anderer bestimmter Waffen zu verbieten und damit auch praktisch zu verhindern ist.

Sie versteht darunter alle jenen Kampfswaffen, die in erster Linie weniger den kämpfenden Soldaten als vielmehr den am Kampf selbst unbeteiligten Frauen und Kindern Tod und Vernichtung bringen.

Die deutsche Reichsregierung hält den Gedanken, Flugzeuge abzuschaffen, aber das Bombardement offen zu lassen, für irrig und unwirksam. Sie hält es aber für möglich, die Anwendung bestimmter Waffen international als völkerrechtswidrig zu verbieten und die Nationen, die sich solcher Waffen dennoch bedienen als außerhalb der Menschheit und ihrer Rechte und Gesetze stehend zu verurteilen.

Sie glaubt auch hier, daß ein schrittweises Vorgehen am besten zum Erfolge führen kann. Also: Verbot des Abwerfens von Gas-, Brand- und Sprengbomben außerhalb einer wirklichen Kampfbahn. Diese Beschränkung kann bis zur vollständigen internationalen Verfeinerung des Bombenabwurfs überhaupt fortgesetzt werden. Solange aber der Bombenabwurf als solcher freisteht, ist jede Begrenzung der Zahl der Bombenflugzeuge angeht die Möglichkeit des schnellen Erfolges fragwürdig.

Wird der Bombenabwurf aber als solcher als völkerrechtswidrig gebrandmarkt, so wird

der Bau von Bombenflugzeugen damit bald als überflüssig und zwecklos

von selbst sein Ende finden. Wenn es einst gelang, durch die Genfer Rote-Kreuz-Konvention die an sich mögliche Tötung des wehrlos gewordenen Verwundeten oder Gefangenen allmählich zu verhindern, dann muß es genau so möglich sein, durch eine analoge Konvention den Bombenkrieg gegen die ebenfalls wehrlose Zivilbevölkerung zu verbieten und endlich überhaupt zur Einstellung zu bringen.

Deutschland sieht in einer solchen grundsätzlichen Anfassung dieses Problems eine größere Beruhigung und Sicherheit der Völker als in allen Beistandspakten und Militärfriedensverträgen.

# Das neue Wehrgesetz

Berlin, 21. Mai.

Vor der Reichstags-Sitzung fand eine Ministerbesprechung unter dem Vorsitz des Führers und Reichskanzler statt, in der das vom Reichswehrminister eingebrachte Wehrgesetz beraten und beschlossen wurde. Ferner wurde ein Gesetz über Änderung des Reichsminister-Gesetzes angenommen, wonach allgemein aktive Soldaten Minister werden können. Bei einem zum Reichsminister ernannten Soldaten ruht der Anspruch auf sein Dienstentgelt. Am Schluß der Sitzung dankte der Führer und Reichskanzler in herzlichsten Worten dem Reichskriegsminister v. Blomberg für die große bei der Wiederherstellung der Wehrfreiheit des deutschen Volkes geleistete Arbeit.

### Die wichtigsten Bestimmungen des Wehrgesetzes

Das von der Reichsregierung beschlossene und verkündete Wehrgesetz umfaßt 38 Paragraphen, die in fünf Abschnitte aufgeteilt sind. Die wichtigsten Bestimmungen sind folgende, die wir im Wortlaut wiedergeben:

#### Abschnitt 1: Allgemeine s.

§ 1. Wehrdienst ist Ehrendienst am deutschen Volk. 2. Jeder deutsche Mann ist wehrpflichtig. 3. Im Kriege ist über die Wehrpflicht hinaus jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau zur Dienstleistung für das Vaterland verpflichtet.

§ 2. Die Wehrmacht ist der Waffentragende und die soldatische Erziehungsschule des deutschen Volkes. Sie besteht aus dem Heere, der Kriegsmarine, der Luftwaffe.

§ 3. 1. Oberster Befehlshaber der Wehrmacht ist der Führer und Reichskanzler. 2. Unter ihm übt der Reichskriegsminister als Oberbefehlshaber der Wehrmacht Befehlsgewalt über die Wehrmacht aus.

#### Abschnitt 2: Die Wehrpflicht.

§ 4. Die Dauer der Wehrpflicht: Die Wehrpflicht dauert vom vollendeten 18. Lebensjahre bis zu dem auf die Vollendung des 45. Lebensjahres folgenden 31. März.

§ 5. Pflichten im Kriege. 1. Alle Wehrpflichtigen haben sich im Falle einer Mobilmachung zur Verfügung der Wehrmacht zu halten. Der Reichskriegsminister entscheidet über ihre Verwendung. 2. Die Belange der Wehrmacht gehen im Kriege allen anderen vor.

§ 6. Erweiterung der Wehrpflicht. Im Kriege und bei besonderen Notständen ist der Reichskriegsminister ermächtigt, den Kreis der für die Erfüllung der Wehrpflicht in Betracht kommenden deutschen Männer zu erweitern.

Es folgen nun diejenigen Bestimmungen, die technische Einzelheiten regeln. Wir geben sie im Auszug wieder:

§ 7. Wehrdienst befreit: Die Wehrpflicht wird durch den Wehrdienst erfüllt. Der Wehrdienst umfaßt: a) den aktiven Wehrdienst (hier sind die einzelnen Kategorien ausgeführt), b) den Wehrdienst im Beurlaubenstande.

10. Die deutsche Reichsregierung ist bereit, jeder Beschränkung zuzustimmen, die zu einer Beseitigung der gerade für den Angriff besonders geeigneten schwersten Waffen führt.

Diese Waffen umfassen 1. schwerste Artillerie und 2. schwerste Tanks. Angesichts der ungeheuren Befestigungen der französischen Grenze würde eine solche internationale Beseitigung der schwersten Angriffswaffen Frankreich automatisch in den Besitz einer geradezu hundertprozentigen Sicherheit bringen.

11. Deutschland erklärt sich bereit, jeder Begrenzung der Kaliberstärken der Artillerie, der Schlachtschiffe, Kreuzer und Torpedoboote zuzustimmen. Desgleichen ist die deutsche Reichsregierung bereit, jede internationale Begrenzung der Kriegsschiffgrößen zu akzeptieren und endlich ist die deutsche Reichsregierung bereit, der Begrenzung des Tonnengehalts der U-Boote oder auch ihrer vollkommenen Beseitigung für den Fall einer internationalen gleichen Regelung zuzustimmen.

Darüber hinaus aber gibt sie abermals die Versicherung ab, daß sie sich überhaupt jeder internationalen und im gleichen Zeitraum wirksam werdenden Waffenbegrenzung oder Waffenbeseitigung anschließt.

12. Die deutsche Reichsregierung ist der Auffassung, daß alle Versuche, durch internationale oder mehrstaatliche Vereinbarungen eine wirksame Milderung gewisser Spannungen zwischen einzelnen Staaten zu erreichen, vergeblich sein müssen, solange nicht durch geeignete Maßnahmen einer Vergiftung der öffentlichen Meinung der Völker durch unverantwortliche Elemente in Wort und Schrift, Film und Theater erfolgreich vorgebeugt wird.

13. Die deutsche Reichsregierung ist jederzeit bereit, einer internationalen Vereinbarung zuzustimmen, die in einer wirksamen Weise alle Versuche einer Einmischung von außen in andere

Im Beurlaubenstande stehen die Angehörigen: 1. der Reserve, 2. der Ersatzreserve, 3. der Landwehr.

Die nach § 6 einberufenen Jahrgänge im Alter von über 45 Lebensjahren bilden den Landsturm.

§ 8. Aktive Dienstpflicht. 1. Der Führer und Reichskanzler setzt die Dauer der aktiven Dienstpflicht für die Wehrpflichtigen fest. 2. Die Wehrpflichtigen werden in der Regel in dem Kalenderjahr, in dem sie das 20. Lebensjahr vollenden, zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht einberufen. Freiwilliger Eintritt in die Wehrmacht ist schon früher möglich. 3. Die Erfüllung der Arbeitsdienstpflicht ist eine Voraussetzung für den aktiven Wehrdienst. Ausnahmen werden durch Sonderbestimmungen geregelt. 4. Bei Freiheitsstrafen von mehr als 30 Tagen Dauer haben die Wehrpflichtigen die entsprechende Zeit nachzudienen, falls sie nicht nach § 23 aus dem aktiven Wehrdienst ausscheiden müssen.

§ 12 regelt das Ersatzwesen. U. a. wird gesagt: In der entmilitarisierten Zone werden die Wehrpflichtigen durch die Behörden der allgemeinen und inneren Verwaltung ersetzt.

§ 13 behandelt die Wehrwürdigkeit. Wehrwürdig ist u. a. auch, wer wegen staatsfeindlicher Betätigung gerichtlich bestraft ist.

§ 14 Wehrpflichtausnahmen. Zum Wehrdienst dürfen nicht herangezogen werden: 1. Wehrpflichtige, die nach dem Gutachten eines Sanitätsbeamten oder eines von der Wehrmacht beauftragten Arztes für den Wehrdienst untauglich befunden sind. 2. Wehrpflichtige römisch-katholischen Bekenntnisses, die die Subdiakonatsweihe erhalten haben.

Besonders wesentliche Bestimmungen enthält § 15. Artische Abstammung. Er besagt: 1. Artische Abstammung ist eine Voraussetzung für den aktiven Wehrdienst. 2. Ob und in welchem Umfange Ausnahmen zugelassen werden können, bestimmt ein Prüfungsausschuß nach Richtlinien, die der Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit dem Reichskriegsminister aufstellt. 3. Nur Personen arischer Abstammung können Vorgesetzte in der Wehrmacht werden. 4. Den Angehörigen arischer Abstammung in der Wehrmacht und des Beurlaubenstandes ist das Eingehen der Ehe mit Personen nichtarischer Abstammung verboten. Zuwiderhandlungen haben den Verlust jedes gehobenen militärischen Dienstgrades zur Folge. 5. Die Dienstleistung der Nichtarier im Kriege bleibt besonderer Regelung vorbehalten.

### Einjährige Dienstzeit!

Verordnung des Führers über die Dauer der Wehrpflicht

Zu § 8 des Wehrgesetzes vom 21. Mai 1935 hat der Führer und Reichskanzler folgende Verordnung erlassen: „Die Dauer der aktiven Dienstpflicht bei den drei Wehrmachtsteilen wird einheitlich auf ein Jahr festgesetzt.“

### Staaten unterbindet und unmöglich macht.

Sie muß jedoch verlangen, daß eine solche Regelung international wirksam wird und allen Staaten zugutekommt, da die Gefahr besteht, daß in Ländern mit Regierungen, die nicht vom allgemeinen Vertrauen ihres Volkes getragen sind, innere Erhebungen von interessierter Seite nur zu leicht auf äußere Einmischung zurückgeführt werden können, erscheint es notwendig, den Begriff „Einmischung“ einer genauen internationalen Definition zu unterziehen.

Abgeordnete! Männer des Deutschen Reichstags! Ich habe mich bemüht, Ihnen ein Bild der Auffassungen zu geben, die uns heute bewegen. So groß auch die Besorgnisse im einzelnen sein mögen, ich halte es mit meinem Verantwortungsgefühl als Führer der Nation und Kanzler des Reiches unvereinbar, auch nur einen Zweifel über die Möglichkeit der Aufrechterhaltung des Friedens auszusprechen. Die Völker wollen ihn. Es muß den Regierungen möglich sein, ihn zu bewahren. Ich glaube, daß die Wiederherstellung der deutschen Wehrkraft zu einem Element dieses Friedens werden wird, nicht weil wir beachtlichen, sie zu einer sinnlosen Größe zu steigern, sondern weil die einfache Tatsache ihrer Existenz ein gefährliches Vakuum in Europa beseitigt. Deutschland hat nicht die Absicht, seine Rüstungen ins Uferlose zu steigern.

Wir besitzen keine 10 000 Bombenflugzeuge und werden sie auch nicht bauen.

Im Gegenteil: Wir haben uns selbst jene Begrenzung auferlegt, die nach unserer Überzeugung den Schutz der Nation gewährt, ohne gegen den Gedanken einer kollektiven Sicherheit und ihrer Regelung zu verstoßen. Wir würden am glücklichsten sein, wenn eine solche Regelung uns die Möglichkeit geben würde, den Fleiß unseres

Volkes für nützlichere Produktionen verwenden zu können als für die Herstellung von Instrumenten zur Zerstörung von Menschenleben und Gütern.

Wir glauben, daß, wenn die Völker der Welt sich einigen könnten, ihre gesamten Brand-, Gas- und Sprengbomben gemeinsam zu vernichten, daß dies eine billigere Gelegenheit wäre, als sich mit ihnen gegenseitig zu zerfleischen.

Wenn ich so spreche, dann rede ich nicht mehr als Vertreter eines wehrlosen Staates, dem eine solche Handlung anderer keine Verpflichtungen, sondern nur Vorteile bringen könnte. Es ist nicht meine Absicht, mich an der in letzter Zeit an verschiedenen Orten eingetragenen Diskussion über den Wert anderer oder der eigenen Armee über den fehlenden Mut fremder und die hervorragende Tapferkeit der eigenen Soldaten zu beteiligen.

Wir alle wissen, wieviele Millionen kühner und todesmutiger Gegner uns leider im Weltkrieg gegenüberstanden sind. Uns Deutschen kann aber die Geschichte sicherlich öfter das Zeugnis ausstellen, daß wir die Kunst des vernünftigen Lebens weniger verstanden haben als die Kunst des anständigen Sterbens. Ich weiß, der Deutsche wird als Soldat, wenn je die Nation angegriffen würde, unter dem Eindruck der 1 1/2 Jahrzehnte langen Belehrung über das Schicksal besiegter Völker sehr wohl seine Pflicht erfüllen. Diese sichere Überzeugung ist für uns alle die Last einer schweren Verantwortung und damit eine höchste Verpflichtung.

Ich kann die heutige Rede vor Ihnen, meine Mitkämpfer und Vertrauensmänner der Nation, nicht besser schließen als durch die Wiederholung unseres Bekenntnisses zum Frieden.

Die Art unserer neuen Verfassung gibt uns die Möglichkeit, in Deutschland den Kriegsgewinn das Handwerk zu legen. Möge es auch den anderen Völkern gelingen, der wahren Sehnsucht ihres Inneren mutigen Ausdruck zu verleihen! Wer in Europa die Brandfackel des Krieges erhebt, kann nur das Chaos wünschen. Wir aber leben der festen Überzeugung, daß sich in unserer Zeit nicht erfüllt der Untergang des Abendlandes, sondern seine Wiederauferstehung. Daß Deutschland zu diesem großen Werk einen unergänzlichen Beitrag liefern möge, ist unsere stolze Hoffnung und unser unerschütterlicher Glaube.

### Die fünfte Sitzung des Reichstages

Seit dem frühen Morgen stand die Reichshauptstadt im Zeichen der am Abend stattfindenden Reichstags-Sitzung. Überall wurden Lautsprecher errichtet und instand gesetzt. In den Mittagsstunden fanden sich bereits die ersten Reugierigen in der Wilhelmstraße ein, die unter keinen Umständen die Abfahrt des Führers zur Sitzung veräumen wollten. Schon im Laufe des frühen Nachmittags mußte ein stärkeres Aufgebot von Polizei die Straßenordnung aufrechterhalten, so groß war bereits der Andrang der Menschenmassen.

Die Spannung, mit der die Rede des Führers im Auslande und im Inlande erwartet wurde, geht schon daraus hervor, daß die Rundfunkgesellschaften der drei skandinavischen Staaten, die amerikanische Broadcasting Company, südamerikanische, chinesische usw. Rundfunkgesellschaften aus eigener Initiative die Übertragung der Führerrede wünschten, teils unmittelbar, teils in Uebertragung. Bis in die heutigen frühen Morgenstunden dauerten diese Übertragungen.

### Der Beginn der Sitzung

Der Sitzungssaal in der Krölloper ist einfach geschmückt. Als die Abgeordneten des Deutschen Reichstages den Saal betreten, fällt er sich bald bis auf den letzten Winkel. Ehrenplätze nehmen ein die acht Abgeordneten des Saarlandes, die zum erstenmal im Hause vertreten sind.

Dann eröffnet Reichstagspräsident Göring die Sitzung. Er gedenkt, indes sich die Abgeordneten von den eigenen Reihen erheben, Hans Schermers, des tapferen Vorkämpfers der nationalsozialistischen Bewegung in der bayerischen Ostmark, er begrüßt die erstmalig erschienenen Vertreter des Saarlandes und spricht dann über den Heimgang des großen Soldaten der polnischen Nation, Marschall Pilsudski; auch diesen Nachruf hört das Haus stehend an.

Zosender Beifall erhebt sich, als Reichsinnenminister Dr. Frick den Beschluß des Wehrgesetzes verkündet.

Unter orkanartigem Gandelstischen und Geirufen erhebt sich der Führer und Reichskanzler zu seiner großen, die außenpolitischen Probleme behandelnden Rede. Atemlose Stille tritt ein bis die ersten Sätze den ersten Beifall auslösen. Und immer wieder wird dieser Beifall gesendet, wenn der Führer von den Lebensrechten der deutschen Nation und ihren Grundgesetzen spricht; die sind: Ehre, Freiheit, Gleichberechtigung! Niemals hat ein Volk und eine Volksvertretung ein aufrichtigeres und deutlicheres Bekenntnis zum Frieden abgelegt als in diesen geschichtlichen Stunden dieser fünften Reichstags-Sitzung.

Einmütig nimmt dann der Reichstag die Entschließung an, in der er die Erklärung der Reichsregierung billigt.

# Aus Stadt und Kreis Calw

Calw, den 22. Mai 1935

## Eine zeitgemäße Erinnerung

Kaum sind die heuer so scharfen Mairöfite vorüber, werden auch schon Klagen über erhebliche Schäden und Befürchtungen auf große Ernteeinsparnisse laut. Es ist richtig, daß hier und dort im Schwarzwald Frostschäden eingetreten sind, diese Schäden dürften insbesondere durch die radikale Schädlingsernichtung als Folge der scharfen Kälte mehr als aufgewogen werden.

In diesem Zusammenhang scheint uns eine Erinnerung an das Jahr 1900 lehrreich! Am 15. Mai dieses Jahres trat in den Schwarzwaldbezirken ein ungewöhnlich starker Schneefall ein. Die blühenden Obstbäume waren mit Schneelasten überdeckt, und auf der Erde lag die weiße Decke fußhoch. Die Frostschäden erweckten damals sehr ernste Bedenken. Im Sommer und Herbst zeigte es sich, daß sie unbegründet waren. Die Obst- und Fruchternte fiel so reich aus wie seit Jahren nicht mehr! Die Postverwaltung brachte deshalb eine Gedenkpostkarte mit dem Aufdruck: „Zur Erinnerung an das segensreiche Jahr 1900“ heraus!

## 25 Jahre Gemeindepfleger

Gemeindepfleger Mich. Friedr. Kalmbach in Hornberg kann in diesen Tagen auf eine 25jährige Amtstätigkeit als Gemeindepfleger zurückblicken. In einer aus diesem Anlaß stattgefundenen Gemeinderatsitzung würdigte der Vorsitzende die Verdienste des Jubilars und wies in seiner Ansprache darauf hin, daß es gerade in den letzten 25 Jahren nicht immer leicht gewesen sei, das Amt eines Gemeindepflegers zu versehen und auch in unseren Tagen dieses Amt viel Arbeit und Verdruß mit sich bringt. Wie aber trotzdem Gemeindepfleger Kalmbach sein Amt jederzeit mit einer seltenen Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue versehen habe. Als Zeichen des Dankes und der Anerkennung überreichte er dem Jubilar eine von der Gemeinde gestiftete Ehrenurkunde mit dem Wunsche, daß Gemeindepfleger Kalmbach sein Amt noch viele Jahre in guter Gesundheit zum Nutzen der Gemeinde versehen möge.

## Erfolg eines Calwer Künstlers

Einer Auslandsnachricht zufolge hat das Gouvernrat der Stadt Rom anläßlich einer auch von deutschen Künstlern besichtigten Ausstellung eine Campagna-Zeichnung des z. Z. in Rom weilenden Calwer Kunstmalers Kurt Weinhold angekauft und dem städt. Kunstbesitz einverleibt.

## Wie wird das Wetter?

Vorausssichtliche Witterung: Für Donnerstag und Freitag ist zwar mehrfach heiteres, aber zu Gewitterstörungen geneigtes Wetter zu erwarten.

„Die körperliche Ertüchtigung soll dem Einzelnen die Überzeugung seiner Überlegenheit einimpfen und ihm jene Zuversicht geben, die ewig nur im Bewußtsein der eigenen Kraft liegt; zudem soll sie ihm jene sportlichen Fertigkeiten beibringen, die zur Verteidigung der Bewegung als Waffe dienen.“ A. Hitler, „Mein Kampf“.

# Der Traum von Heiligenblut

Roman von Werner Spielmann

„Sie werden es sicher nachher erleben, Herr Yamoto, daß unser lebenswürdiger Gast aus U.S.A. Sie mit Exzellenz und General antedert.“

Der Japaner lächelt und schüttelt den Kopf.

„Ich ahne einen Scherz!“

„Ich war so frei, Herr Yamoto! Ich habe Miß Morane geiaht, daß Sie General Sarato seien und den Russisch-Japanischen Krieg gewonnen hätten.“

In den Mienen des Japaners ändert sich nichts, aber den Augen sieht man es deutlich an wie köstlich er sich amüsiert und daß er schon überlegt, wie er den Scherz in seine japanischen Redensarten lancieren wird.

„Sie haben einen Humor, ich bewundere Sie! Wenn Sie einmal nach Japan kommen... ich habe gehört, Sie zeichnen Karikaturen... wir lieben die auch sehr... wenn Sie einmal nach drüben kommen, wir werden uns sehr freuen!“

„Wünschen Sie, daß ich das große Los gewinne, Herr Yamoto, vorläufig nimmt man Humor und gute Laune bei den Schiffahrtsgesellschaften noch nicht in Zahlung!“

Der Japaner nickt nur auf seine Worte. Man kann seine Gedanken schwer aus seinen Augen deuten. Sie sagen ungeschlüssig folgendes: „Mein Junge, du hast alle Chancen des Lebens in der Hand, du hast Kraft deiner Persönlichkeit mehr Einfluß auf die Dazun-

## Neue Tarifvergünstigungen der Reichsbahn

Mit Beginn des Sommerfahrplans am 15. Mai sind bei der Deutschen Reichsbahn auch die neuen Tarifierleichterungen in Kraft. Zur Förderung des Sports wird eine neue Fahrpreisermäßigung von 50 Prozent eingeführt, die bei gemeinschaftlichen Fahrten zu Sportveranstaltungen von mindestens sechs Erwachsenen allen Mitgliedern der dem Deutschen Reichsbahn für Reiseübungen angeschlossenen Sportvereine gewährt wird. 50 Prozent Ermäßigung sind auch für den Besuch von Kriegergräbern für die nächsten Angehörigen der im Weltkrieg gefallenen und im Inland befristeten deutschen Soldaten vorgesehen. — Bei den Fahrpreisermäßigungen für Kinder ist die Altersgrenze der Kinder von 18 auf 21 Jahre heraufgesetzt

worden. Auch Ausländer können jetzt diese Ermäßigung in Anspruch nehmen.

## Neuregelung der Schlupfverkäufe

Der Reichswirtschaftsminister hat eine grundsätzliche Neuregelung der Schlupfverkäufe vorgenommen. Sie beginnen am letzten Montag im Januar und am letzten Montag im Juli. Der im Januar beginnende Verkauf ist als Winterschlupfverkauf, der im Juli beginnende als Sommerschlupfverkauf zu bezeichnen. Die Verkaufszeit beträgt zwölf Werktage. Gleichzeitig hat der Minister eine Liste derjenigen Textilien und Bekleidungsgegenstände veröffentlicht, die in den Schlupfverkäufen des Jahres 1935 nicht zum Verkauf gestellt werden dürfen. Es handelt sich dabei besonders um Wäsche und Wäschestoffe, Betten, Herrenhüte, Pelze, Berufskleidung, Schirme und Teppiche.

## Frühjahrsauptübung und -versammlung der Freiwilligen Feuerwehr Calw

Die diesjährige Frühjahrs-Hauptübung der Freiwilligen Feuerwehr Calw stellte ihrem ganzen Verlauf nach eine glänzende Schauübung dar, wie sie nicht alle Jahre geboten werden kann. Kommandant Wochele hatte das innerhalb eines eng und verwinkelt gebauten Häuserblocks stehende städt. Baumagazin (altes Schlachthaus) bei der Nikolausbrücke als Brandobjekt angenommen und die Übung so angelegt, daß die Angriffe von der Marktstraße und von der Nagold aus zu erfolgen hatten.

Das Interesse gehörte heuer vornehmlich der zugleich als Wasserwehr ausgebildeten Weckerlinie, die ihre wirklich nicht leichte Aufgabe schneidig in Angriff nahm. Sie verbrachte die Motorprobe in den Hof der Strickwarenfabrik Chr. L. Wagner und führte unter Benutzung eines von der Badwiese herbeigeholten Pontons eine A-Schlauchlage von beträchtlicher Länge auf der Nagold bis in die Nähe des Brandobjekts; gespritzt wurde u. a. vom Stand aus im Boot, eine Arbeit, die den ganzen Mann fordert. Nicht minder angestrengt arbeitete der Steigerzug, denn das Aufstellen der Leitern in den engen Winkeln kostete viel Mühe, und Hydranten- und Spritzenmannschaften wetteiferten miteinander, die Schlauchlagen herzustellen und die erforderlichen Löschwasserleistungen in starken Strahlen auf den angenommenen Brandherd und die zu schützenden Nachbargebäude zu richten. Nicht vergessen sei die vom Zug tadellos durchgeführte Abpernung.

Die Durchführung der Übung — es wurde dabei praktisch eine völlige Abriegelung des Brandobjekts erreicht — erfolgte rasch und überaus sicher, so daß der Eindruck ein vorzüglicher war. Kreisfeuerlöschinspektor Riederer und Bürgermeister Göhner, die den Übungsverlauf verfolgten, äußerten ihre Befriedigung und Anerkennung. Lob hat auch die Freiwillige Sanitätskolonne Calw verdient. Sie nahm unter Leitung des stellv. Kolonnenführers Bayer aktiv an der Übung teil und stellte erneut unter Beweis, daß eine gute Zusammenarbeit zwischen Wehr und Kolonne absolutes Erfordernis ist. So wurde von der Sanitätskolonne ein „Rauchvergifteter“ sachgemäß geborgen und zahl-

reichen „Verletzten“ durch Anlegen von Verbänden u. a. m. erste Hilfe geleistet; die Autohalle des „Nöhl“ gab eine geräumige Hilfsstation ab. Die Feuerwehrkapelle erfreute nach Abschluß der Übung durch ein schneidiges Plakonzert.

Die abends im Saalbau Weiß abgehaltene Frühjahrs-Hauptversammlung der Calwer Wehr stand im Zeichen der Neubestellung der Führer. Unter dem Beifall der Kameraden konnte Bürgermeister Göhner die Mitteilung machen, daß Kommandant Wochele durch Verfügung des Oberamtes erneut in seinem Amte bestätigt wurde. Der Stadtvorstand nahm diese Gelegenheit wahr, Kommandant Wochele zu diesem hohen Vertrauensbeweis der vorgelegten Behörde zu beglückwünschen, ihm für seine in langjähriger Dienstzeit bewiesene Pflichttreue und Opferbereitschaft zu danken und der Hoffnung Ausdruck zu geben, ihn noch lange der Wehr als Kommandanten erhalten zu sehen. Zum Schluß richtete Bürgermeister Göhner herzliche Worte der Anerkennung an die gesamte Wehr und dankte ihr für den Dienst am Gemeinwohl der Stadt.

Kommandant Wochele dankte dem Stadtvorstand und hat die Kameraden um fernere gute Zusammenarbeit. Dann ernannte er zum Führer der Weckerlinie anstelle des altershalber ausgeschiedenen Kameraden Grießler Kamerad E. Bozenhardt, zum Führer des 3. Zuges anstelle des ausgeschiedenen Kameraden Schwenker Kamerad K. Hermann und zum Führer des 6. Zuges anstelle des ausgeschiedenen Kameraden Proß Kamerad E. Mohr. Die übrigen Zugführer wurden neu und Kamerad Hermann zum Schriftführer bestellt. Der Kommandant dankte den Kameraden Grießler, Schwenker und Proß für ihre über 30 Jahre lang der Wehr treu geleisteten Dienste und ernannte sie zu Ehrenmitgliedern.

Dem vom Kommandanten erstatteten Halbjahresbericht ist zu entnehmen, daß der Verwaltungsrat mit einer Sitzung am 26. April die anfallenden Geschäfte zu erledigen vermochte. Neuaufnahmen erfolgten nur 18, also etwa ein Drittel der sonst üblichen Zahl. Kreisfeuerlöschinspektor und Kommando-

# Schwarzes Brett

Parteilamilla. Raßputz verboten. Calw, den 22. Mai 1935.

## PO-Ämter mit betreuten Organisationen

Deutsche Arbeitsfront, Rechtsberatungsstelle. Morgen Donnerstag, vormittag von 10 bis 12 Uhr, Rechtsberatung im Hause der Deutschen Arbeitsfront in Calw, Kreisamtsleitung, Altburger Straße 14, Zimmer 1.

NS-Rechtsbetreuungsstelle Calw. Die Sprechstunden finden künftig jeden Samstag, vormittag von 10-12 Uhr, statt.

Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen, Gau Württemberg-Hohenzollern, Ortsgruppe Calw. Am Samstag, den 25. Mai 1935, nachm. 3.30 Uhr, findet im Hotel „Waldhorn“ eine Bezirksversammlung für die Bezirke Nagold, Calw und Neuenbürg statt. Es spricht: Gaugeschäftsführer Staatsanwalt Dr. Moser von Filsch über „Vereinheitlichung der Justiz und Deutscher Rechtswahrer.“

## W-N-BdM-M

W-N, Unterbahn II.126 Unterbahnführer. Am kommenden Samstag und Sonntag findet in Calw eine Führertagung des Unterbannes statt. Daran teilzunehmen haben sämtliche Führer vom stellv. Kameradschaftsführer an. Näheres wird bekanntgegeben.

nahmen Anfang und Mitte Mai an Unterweisungslern in Ulm teil. Am 30. März in Althengstett, wobei die Weckerlinie eingreifen mußte. Gestorben ist Kam. Ad. Schnauffer. Zu seinen Ehren und zum Andenken an den verst. Landesherrnvorstehenden E. Binder erhoben sich die Kameraden von den Sigen.

Den mit allgemeiner Befriedigung aufgenommenen Kassenbericht verlas Kam. Herzog; die Unterstützungsstelle hat durch Aufwertungseinführung eine erfreuliche Stärkung erfahren. Kommandant Wochele dankte dem Kassier für seine sorgsame Amtsführung und erteilte ihm Entlastung. Festgesetzt wurde die Teilnahme der Wehr am Landesfeuerwehrtag in Rottweil Anfang August und die Entsendung der Weckerlinie zum Kreisfeuerwehrtag in Schömburg.

Zum Verlauf der Hauptübung nahmen Kommandant Wochele und stellv. Kommandant Essig eingehend Stellung. Sie fanden hierbei Worte warmer Anerkennung für die Leistungen von Wehr und Sanitätskolonne. Abschließend berichtete der stellv. Kommandant über seine Eindrücke beim Ulmer Unterweisungslern. Die Feuerwehrkapelle verschönte unter Leitung von Musikzugführer Frank die von kameradschaftlichem Geist getragene Versammlung durch glänzende Musikdarbietungen.

## Wer kann mir raten?

„Ich habe durch viele Klagen ganz gelbe Zähne bekommen. Meine Frau behauptet, ich könnte das natürliche Aussehen meiner Zähne nur wieder erlangen, wenn ich das Mandeln ganz aufgibe. Da ich das nicht möchte, bitte ich um einen Rat.“ Antwort: „Vielleicht verjagen Sie einmal Chlorodont, um den gelben Anflug abzuwaschen. Jeden Abend regelmäßige Zahnpflege mit Chlorodont verjagt gleichzeitig die Neubildung des Belages und macht den Atem frisch und rein.“

als du selber weißt, du kannst dir ein großes Haus aufbauen, wenn du die Chancen nicht leichtfertig zerbrichst.“

Paul entwickelt einen beneidenswerten Appetit. Bis sie gestört werden.

„Fräulein Sonja, die Operettenfängerin, eine große, schlaffe, kaputte Person mit einem herrlich gefärbten, goldenen Vokalenhaar, stößt den „Löwen“ bei der Mahlzeit auf.“

„Schau einer die Herren an! Natürlich, wir können uns die Augen anschauen nach einem netten Tänzer, und die Herren... futter! Solche Vieltraber!“

Paul dreht sich um und sagt trocken: „Meine Gnädige, sind Sie schon mal vom Singen laut geworden?“

„Nein!“

„Sehen Sie, ich würde vom Quackeln auch nicht satt! Bitte, hier ist noch ein Stuhl frei! Eine Hummerpastete, ganz delikate zubereitet, gefällig?“

„Sehen will ich mich gern, aber essen... nein! In meinem Kontrakt steht, daß ich mein Gewicht nicht erhöhen darf!“

„Aha, Filmkontrakt!“

„Ja! Sie wissen es schon?“

„Dah Sie in dem neuen Tonfilm der „Vetoag“ die Hauptrolle spielen werden! Schade!“

„Warum schade?“

„Spielen werden Sie vielleicht die Hauptrolle, aber Geld kriegen Sie nicht, denn die Firma ist sicher restlos pleite.“

„Ja aber... das kann doch nicht sein! Der Direktor hat mir versichert...“

„Die Geliebte des Tigerkönigs!“ Furchtbar! Wenn man die Sache wenigstens als Grotteske herausgebracht hätte, ja, dann wäre es vielleicht gegangen, aber so...! Der Film kostet wohlundertausend Mark! Das Geld ist zusammengepumpt, und kein Gläubiger sieht sein Geld wieder. Neues Geld... kommt, da wohl kaum in Frage.“

„Sie verstehen es glänzend, einem die gute Laune zu nehmen!“

„Aber, meine liebe, kleine Sonja, wer so goldene Haare und so lockende, lebensfrohe Augen hat, wer dazu noch so gerade und schön gewachsen ist... von dem Metall in der Rehle gar nicht zu reden... der hat doch keinen Grund, mißliche Stimmungen zu haben! Ich tanze dann auch mit Ihnen einen wunderschönen Walzer aus dem Monat Mai und Sie sollen mir dann sagen, ob das kleine Herz noch unglücklich ist!“

Sonja lacht und steht Paul sehr sympathisch an.

Teufelsjunge, der Paul denkt Sebastian und verlockt sich, Paul klopf ihm etwas derb, aber freundschaftlich auf den Rücken, und unter Tränen verabschiedet Sebastian, daß es schon wieder auf sei.

Susanne tanzt.

Herr v. Wilms ist ein angenehmer Tänzer, aber ihm geht die Gabe, während des Tanzes zu plaudern, ab, denn er ist einer der Tänzer, die sich beim Tanz anstrenken.

Susannes Augen suchen Paul. Er ist nicht im Saale, Gewiß stirbt er irgendwo mit der entsetzlichen Amerikanerin herum, um die alle Herren förmlich toll sind.

Susanne unterbricht den Tanz.

„Ich habe keine Lust mehr, Herr von Wilms!“

„Wollen wir uns ein wenig unterhalten, Fräulein Susanne?“

„Lieber Wilms, ich möchte ein bißchen allein sein! Mir ist nicht so wohl. Schauen Sie dort, meine Freundin Lore, die würde sich so freuen, wenn Sie mal mit ihr tanzen würden!“

„Wenn Sie es wünschen!“

„Ich bitte Sie darum!“

Als sich Wilms dann mit Frau Lore im Tango wiegt, da steht sich Susanne aus dem Saale zurück und geht ins Spielszimmer.

Sie staunt nicht schlecht, als sie Miß Morane mitten unter den spielenden Männern sieht.

Paul ist nicht in ihrer Nähe, Sie atmet auf.

Aber wo ist Paul Clausen?

Sie entdeckt ihn schließlich am Buffet, wie er munter ist und sich wackelnd durch die blondgefärbten Operettenfängerin unterhält.

Die kleine Susanne ballt die Hände zu Fäusten, sie ist wütend auf alle weiblichen Mitschwärmer, Tränen stehen in den schönen Augen. Der Trost packt sie.

Nein... schließlich ist sie doch Susanne v. Greiffen, die einzige Tochter des Kontul v. Greiffen, die reiche Erbin, und wenn sie sich Paul schon erwählt hat, da kann sie auch verlangen, daß er nicht mit jeder schön ruht!

Jetzt hat sie Paul entdeckt und kommt auf ihn zu. Als sie in seine lustigen Augen sieht, die unverkennbare Freude verraten, da ist der ganze Körper wie weggeschmolzen, aber sie befinnt sich auf ihren Stolz und läßt ihn nicht zu Worte kommen.

„Lassen Sie sich nicht hören, Herr Clausen!“ spricht sie kühl, sie müht sich wenigstens den Zorn zu unterdrücken. „Ich sehe, Sie sind in der angenehmsten Gesellschaft!“

(Fortsetzung folgt.)

## Dr. Todt in Stuttgart

Stuttgart, 21. Mai.

Wie wir erfahren ist am Montagabend der Generalinspektor für das deutsche Straßennetz, Dr. Todt, im Hotel „Graf Zeppelin“ abgestiegen. Dr. Todt kam mit dem Mercedes-Schwarz-Geländewagen an, der ihm am Sonntag vom Führer bei Gelegenheit der Eröffnung der Reichsautobahnstraße Frankfurt a. M.—Darmstadt zum Geschenk gemacht worden ist.

### Aus den Nachbarbezirken

Göppingen, 21. Mai. Unter größter Anteilnahme wurde am Sonntag die im Alter von 60 Jahren verstorbene Frau Käthe Weiß, Ehefrau des Gemeinderates Ludwig Weiß, zu Grabe getragen. Viele Jahre hindurch hat sie dem hiesigen Landwirtschaftl. Hausfrauenverein vorgestanden. Auch dem Krankenpflegeverein und dem Gemeindedienst gehörte sie seit deren Bestehen an. Ihr Haus wurde von Hilfe- oder Ratsuchenden nie vergeblich aufgesucht.

Neuhausen, 21. Mai. Zwischen Lehnungen und Neuhausen stürzte nachts der 39 Jahre alte Straßenwart Eiter von hier mit dem Fahrrad. Er erlitt einen Oberkieferbruch und vermutlich auch einen Schädelbruch. Er brachte noch die Kraft auf, sich nach Neuhausen zu begeben und wurde von dort ins Pforzheimer Krankenhaus gebracht.

Maulbronn, 21. Mai. Die Gefolgschaft des Gemeindeverbands Elektrizitätswerk Bad Teinach besuchte am Samstagabend Maulbronn. Kameraden vom Enzberger Elektrizitätswerk leisteten den Gästen Gesellschaft; es waren kameradschaftliche Stunden.

Pforzheim, 21. Mai. Eine dreitägige Reise an den Bodensee haben die hiesigen Kreisfeger im Reichsberufswettbewerb angetreten. Es sind die 33 Besten unter den Reichsberufswettkämpfern, unter ihnen 10 Mädels. Der Stadtrat hat einen namhaften Betrag zur Fahrt beigesteuert. Der Rest der Kosten wird von hiesigen Betriebsführern getragen.

Neuenbürg, 21. Mai. Am 11. Juli findet bekanntlich in Nagold der 1. Bezirks-Volksmusiktag statt. Aus diesem Grunde fand in der Festhalle in Neuenbürg am letzten Sonntag für die Musikkapellen aus der Umgebung, die sich an diesem Volksmusiktag aktiv beteiligen, eine Massenschonprobe statt, die vom Bezirksdirigenten Maier-Nagold und dem Bezirksobmann Hauptlehrer Storz-Seeborn abgenommen wurde. Wie Bezirksobmann Storz mitteilen konnte, findet im Herbst in Neuenbürg der Bezirks-Musikertag statt.

Enzklösterle, 21. Mai. Die frei gewordene Forstmeisterstelle wurde mit Forstmeister Ebert neu besetzt. — Drei Neubauten wurden dieses Frühjahr erstellt und gehen der Vollendung entgegen. Man sieht die Gemeinde Enzklösterle vergrößert sich und entwickelt sich zusehends mehr und mehr als Schwarzwaldluftkurort.

Stuttgart, 21. Mai. In Sillenbuch starb dieser Tage unerwartet Oberbaurat Denginger, Direktor des Bezirksverbandes der Nedar-Enz-Werke. Er erreichte ein Alter von 64 Jahren. Mit ihm ist ein hervorragender Fachmann auf dem Gebiete der Elektrizität dahingegangen, der sich u. a. auch um den Gemeindeverband Elektrizitätswerk Teinach manches Verdienst erworben hat.

Aus Baden, 21. Mai. Die letzten rauhen Nächte, die vielerorts in der Niederung des Rheins zu leichten Frühfrösten führten, haben unvermittelt ein großes Matäfersterben gezeitigt. Millionen erkalteter und erfrorener Käfer decken die Wege und Gebüsch.

## Neueste Nachrichten

Nach Beendigung der Rundfunkübertragung der Führerrede strömten Zehntausende zur Wilhelmstraße, die dem Führer bei seiner Rückkehr aus dem Reichstag stürmische Kundgebungen bereiteten. Dem immer lauter werdenden Verlangen der Massen folgend, zeigte sich der Führer sodann kurze Zeit am Fenster der Reichskanzlei. In später Abendstunde erreichte der Jubel der Massen seinen Höhepunkt, als der Führer am Fenster stehend den Vorbeimarsch seiner Leibstandarte abnahm.

Erste Ministerbesprechungen in London. Am Dienstagabend hatten die Minister untereinander informelle Besprechungen über die Rede des Führers, die auf der heutigen Wochensitzung des Kabinetts ausführlich behandelt werden wird.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht wandte sich in der Hauptversammlung der Golddiskontobank gegen die böswillige und absolut irreführende Mitteilung einer großen halbamtlichen ausländischen Nachrichtenagentur, die zu behaupten wagt, die Begebung von Sola-wechseln bedeute den Anfang der Inflation in Deutschland. Die Reichsbank ist in allen ihren Maßnahmen, so sagte er, absolut auf die Aufrechterhaltung gesunder Geldverhältnisse aus und von dieser Linie wird sie sich unter keinen Umständen abbringen lassen.

## Marktberichte

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 21. 5. 1935. Auftrieb: Ochsen 20 (unv. 1), Bullen 219 (1), Rülhe 259 (—), Färsen 301 (—), Kälber 185 (2), Schweine 1562 (—). Ochsen a) vollst. ausgemästete 1. jüngere 41; Bullen a) jüngere vollfleischige 41, b) sonstige vollst. 37 bis 39; Rülhe a) jüngere vollfleischige 36 bis 39, b) sonstige vollfleischige 30 bis 35, c) fleischige 22 bis 26, d) gering genährte 18 bis 21; Färsen (Kalbinnen) a) vollfleischige ausgemästete 41, b) vollfleischige 38 bis 40; Kälber a) beste 55 bis 60, b) mittlere 50 bis 54, c) geringere 43 bis 48, d) geringe 35 bis 40; Schweine a) fette über 300 Pfund 1. fette 48, 2. vollfleischige 46 bis 48, b) vollfleischige von 240 bis 300 Pfund 47 bis 48, c) vollfleischige von 200 bis 240 Pfund 46 bis 48, d) vollfleischige von 160 bis 200 Pfund 45 bis 48; Sauen 1. fette 40 bis 43.

# Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Donnerstag, 23. Mai		Freitag, 24. Mai		Samstag, 25. Mai	
5.45 Morgenprogramm	17.00 Nachmittagskonzert	5.45 Morgenprogramm	17.00 Nachmittagskonzert	5.45 Morgenprogramm	14.00 Mittagskonzert
6.00 Gymnastik	18.30 Spanischer Sprachunterricht	6.00 Gymnastik	18.30 Spanischer Sprachunterricht	6.00 Gymnastik	15.00 Götterabendkonzert
6.30 Fröhliche Morgenmusik	18.45 Der nationalsozialistische Rundfunk	6.30 Fröhliche Morgenmusik	18.45 Der nationalsozialistische Rundfunk	6.30 Fröhliche Morgenmusik	15.45 Das Fahrtenamt der G.D. des Gebiets 20 berichtet und macht Vorschläge
7.00 Frühkonzert	19.00 Unterhaltungskonzert	7.00 Frühkonzert	19.00 Unterhaltungskonzert	7.00 Frühkonzert	16.00 Der große Samstagsnachmittag
8.00 Wasserstandsmedien	20.00 Nachrichtendienst	8.00 Wasserstandsmedien	20.00 Nachrichtendienst	8.00 Wasserstandsmedien	18.00 „Der Weg zur Volksgemeinschaft“
8.10 Gymnastik	20.15 Die tausende Belle	8.10 Gymnastik	20.15 Die tausende Belle	8.10 Gymnastik	19.00 Zur Eröffnung des Landes der deutschen Seefahrt am 25. und 26. Mai 1935: Orchesterkonzert
8.30 Frauenfunk	21.45 Kurzschriftfunk der D.M.F.	8.30 Frauenfunk	21.45 Kurzschriftfunk der D.M.F.	8.30 Frauenfunk	20.00 Kundgebung in der Pantheonhalle in Paburg
8.45 Sendepause	22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht	8.45 Sendepause	22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht	8.45 Sendepause	22.00 Nachrichtendienst
10.15 Volkslieder	22.30 „Klassische Lieder, die in Volksmund übergegangen sind“	10.15 Volkslieder	22.30 „Klassische Lieder, die in Volksmund übergegangen sind“	10.15 Volkslieder	22.30 „Naben und Schorsteine im Faßelstein“
10.45 Nachrichten	23.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht	10.45 Nachrichten	23.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht	10.45 Nachrichten	23.00 Kammermusik
11.00 Funkwerbungskonzert der Reichsvotreflame	24.00—2.00 Nachtkonzert	11.00 Funkwerbungskonzert der Reichsvotreflame	24.00—2.00 Nachtkonzert	11.00 Funkwerbungskonzert der Reichsvotreflame	23.30 Am Grab Albert Leo Schlägerers in Schönbau im Wiental Gebirgslande
11.30 Wetterbericht		11.30 Wetterbericht		11.30 Wetterbericht	24.00—2.00 Nachtkonzert
12.00 Mittagskonzert		12.00 Mittagskonzert		12.00 Mittagskonzert	
12.30 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht		12.30 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht		12.30 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht	
13.15 Mittagskonzert		13.15 Mittagskonzert		13.15 Mittagskonzert	
14.00 Sendepause		14.00 Sendepause		14.00 Sendepause	
16.30 Frauenfunk		16.30 Frauenfunk		16.30 Frauenfunk	

## Ämtliche Bekanntmachungen.

### Abhaltung von Pferdeschauen und -Prämierungen im Jahr 1935.

Auf die Bekanntmachung der Zentralstelle für die Landwirtschaft vom 13. Mai 1935 im Regierungsanzeiger für Württemberg vom 21. Mai 1935, Nr. 59, der bei den Bürgermeisterämtern eingesehen werden kann, werden die beteiligten Kreise hingewiesen.  
Calw, den 21. Mai 1935. Oberamt: Nagel.

### Ankauf von warmblütigen volljährigen Truppen-dienstpferden.

Auf die Bekanntmachung der Zentralstelle für die Landwirtschaft vom 15. Mai 1935 im Regierungsanzeiger für Württemberg vom 21. Mai 1935 Nr. 59, der bei den Bürgermeisterämtern eingesehen werden kann, werden die beteiligten Kreise hingewiesen.  
Calw, den 21. Mai 1935. Oberamt: Nagel.

### Die Hausfrau spricht zur Hausfrau!

Kostenlose Einführungskurse mit praktischen Vorführungen, Kostproben und Ueberraschungen  
Geleitet von der bekannten Ernährungspraktikerin Frau Direktor ANNA MARIE NEUMANN, Stuttgart

Wie werden Sie in Zukunft kochen müssen?!  
Wie verhüten wir den Nahrungstod im Kochtopf?!

Sonderveranstaltung  
Nur am Donnerstag, 23. Mai 1935,  
im Restaurant Schlanderer.

Nachmittags 3 und abends 8 Uhr Eintritt frei!

Praktisch wird vorgeführt, wie man mit nur einer einzigen Flamme, bei kaum spürbarem Brennstoffverbrauch, fast umsonst komplette Essen in ca. 20 Minuten, in ihren eigenen Töpfen tischfertig herstellen kann.  
Von jetzt ab halbe Kochzeit mit jedem Ihrer Töpfe!

Hausfrauen und Männer!  
Versäumen Sie nicht diese lehrreichen und kostenlosen Veranstaltungen. Alle sind herzlich eingeladen!  
Sie lernen sparen und trotzdem besser und gesünder essen!

Zwischen Dinnjacht und Liebezell vor ca. 10 Tagen ein guterhaltener, wollener  
Pferdetepich  
gefunden

Gebr. Schlanderer  
Untereichenbach.

Gelegenheitskauf!  
Guterhaltener, wenig gespieltes  
Klavier  
haben zu günstigen Preisen mit  
Garantie zu verkaufen  
Schiedmayer & Söhne  
Stuttgart Neckarstraße 16

## Lichtspiele Bad. Hof, Calw

Am Freitag abends 8<sup>30</sup> Uhr,  
Samstag abends 8<sup>30</sup> Uhr,  
Sonntag mittag 4 Uhr und abends 8<sup>30</sup> Uhr,  
Montag abends 8<sup>30</sup> Uhr,  
Dienstag abends 8<sup>30</sup> Uhr

### „Triumph des Willens“ Das Erlebnis einer Nation.

## Evang. Kirchenchor Calw

Samstag, 25. Mai, abends 8 Uhr, im großen Saal  
des Vereinshauses

## Bachfeier

mit weltlichen Werken von Johann Sebastian Bach  
für Chor, Solostimmen und Orchester.

Einzelfänger: Meta Sindlinger, Heilbronn (Sopran);  
Luise Widmayer, Calw (Alt); Hans Sager,  
Stuttgart (Bass).

Einzelspieler: Lydia Raut, Lüdingen (Violine); Dr. Ulrich  
Reinwald, Frankfurt (Flöte); Kammer-  
meister Riedel, Stuttgart (Oboe); Dr. Erwin  
Weber, Calw (Cello); Hedwig Dieterich,  
Calw (Klavier).

Eintrittspreise: Numm. Pl. 1 RM; unnumm. Pl. 50 Pfg.  
Textprogramm 20 Pfg.

Vorverkauf ab Montag, 20. Mai in der Buchh. Kirchherr.

Calw, den 21. Mai 1935.

Unser liebes, gutes Kind

Hans

wurde uns durch einen Unglücksfall unerwartet rasch  
entziffen. Für alle Beweise der Liebe und Teilnahme,  
sowie für die zahlreichen Blumen Spenden danken herzlich  
Die trauernden Eltern: Otto Modest u. Frau.

## Bestellen Sie die Schwarzwaldwacht

Calw, 21. Mai 1935.

Wir freuen uns die Geburt unserer Tochter  
**Cornelie**  
anzeigen zu können.  
Hermann Schmid  
und Frau Johanna geb. Wagner.

Ein modernes  
**Markenklavier**  
fabrikneu, sehr schön im Ton,  
von Pianofabrik bef. Umstände  
halber  
billig zu verkaufen.  
Anfr. unt. N. 48 an Ma-  
Anzeigen - AG. Stuttgart.

Berücksichtigen Sie die  
Inserenten unseres Blattes!

Guterhaltene  
**Doppelflinte**  
zu kaufen gesucht.  
Angebote unter Z. N. 167 an  
die Geschäftsstelle ds. Bl.

Wir empfehlen:

Brotaufstrich	Pfd.	32
reichsverbilligt		
Apfelgelee mit Johannisbeersaft	Pfd.	50
Erdbeer- confiture	Glas	65
Aprikosen- confiture	Glas	65
Aprikosen eingedickt		
10-Pfd.-Dose 2.70,	Pfd.	30
Himbeersirup		
Flasche 1.40, 80, 50,		25
Pfannkuch- Pulver		
Vanille und Mandel,		
Beutel -06		
Schokolade	Beutel -08	
Morgen eintreffend:		
Kabliou	Pfd.	23
Filet	Pfd.	38

**Pfannkuch**  
3<sup>er</sup> Robott